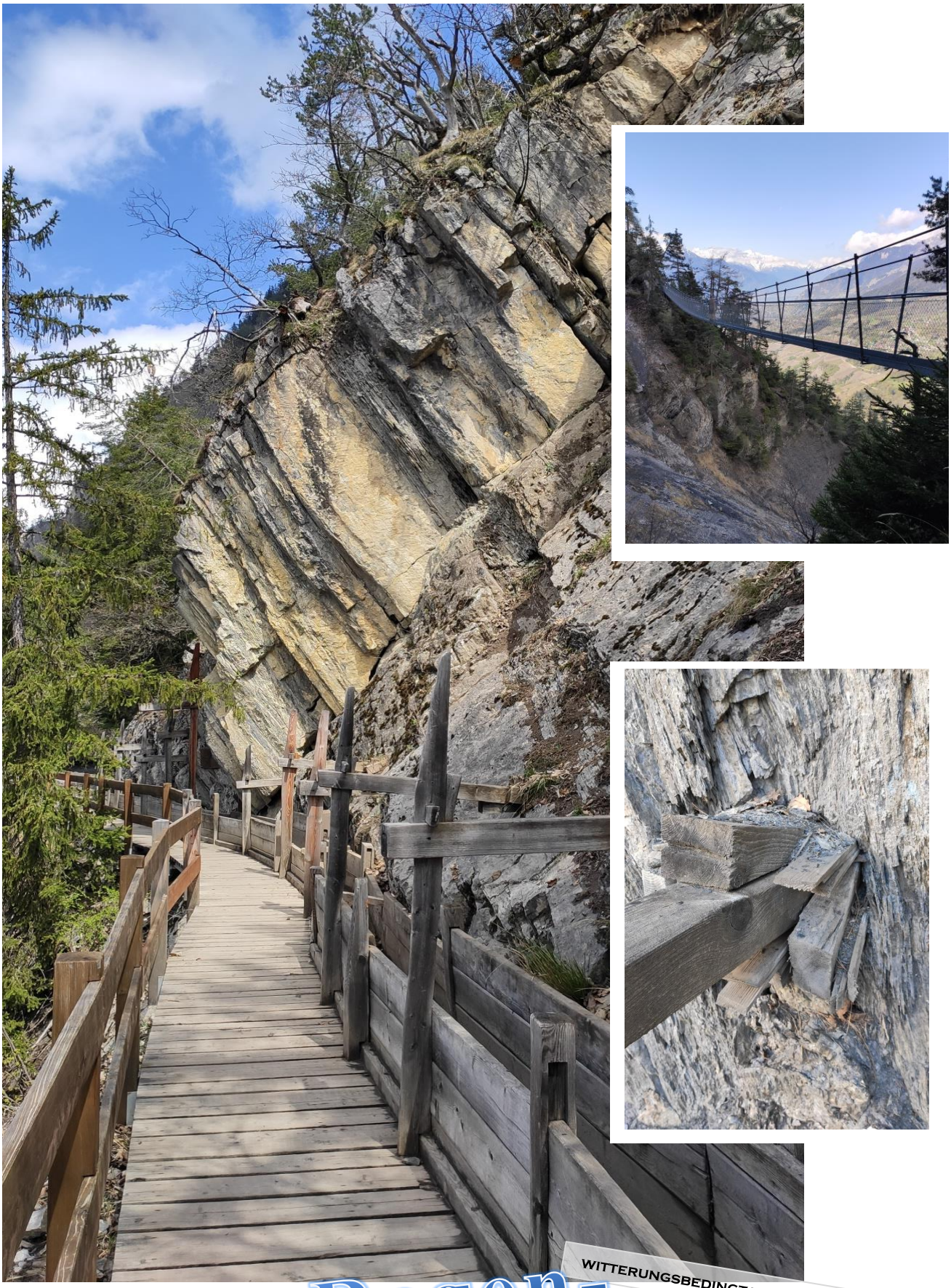


WITTERUNGSBEDINGT VERSCHOBEN!

‘Regen-Grand Tour‘

nasse Eindrücke von der

3 ½ Wochen bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; Mai 2021

www.steinReich-Zufikon.ch

Nicht dass jemand glaubt, ich wär nicht gerne Zuhause; **das stimmt nicht**, ich schätze unsere 44 Wände schon, aber länger als 1 Monat am Stück im Aargau zu weilen … ist enorm anstrengend. Weil sich Frau dann immer wieder was ausdenkt; entweder irgendeine Serie eines Objekts neu aufzulegen, oder Prototypen von was gänzlich Neuem zu kreieren, Schwemmholz zu sortieren, irgendein Zimmer aufzuräumen und den Inhalt teilweise in ein Broki auszulagern, oder, wenn's draussen warm genug ist, gerne auch den Garten zu verschönern. Wobei sie v.a. im Bereich des letzteren zum Arbeitsbeginn, wenn sie mit vollem Kofferraum aus der Gärtnerei zurückkommt, jeweils schon verkündet, sie mache alles alleine … sie brauche einzig und alleine nur ‚**da**' ein paar (grosse) Löcher, und wenn die Schaufel und der Spaten dann grad schon im Spiel sind, könnte ich doch auch gleich den Strauch ‚**dort**' nach ‚**hier**' hinüber versetzen … und jenen an des ersten Stelle wieder einbuddeln. Und sie wär auch noch froh, wenn ich die paar Säcke Torferde, die unser Moorbeet dringend benötige, aus der Garage hochtragen und ‚gleich verteilen könnte' … So vergeht Stunde um Stunde…, bis ich, eigentlich nicht wirklich blau äugig, wieder mal merke, dass ich einmal mehr voll in die Arbeitsvergabe eingebunden wurde.

Dabei, als wir vor 10 Jahren alle Ersparnisse auf einen Haufen warfen um uns einen rollenden Zweitsitz anzulachen, war es natürlich (meine) Meinung, dass wir dann, wenn das Geschäft nicht mehr täglich ruft, uns schon mehrheitlich irgendwo unterwegs denn in heimatlichen Gefilden aufhalten würden. Wie auch immer, gut weiss man über die Zukunft nicht allzu viel, auch nicht ob die Unwägbarkeiten dann viröser Natur sein könnten geschweige denn gar auch noch einen weiblichen Vornamen verpasst erhalten.

Anyway, wir haben wieder mal eine Auszeit vor uns. Sorgfältig wurde geplant, wohin wir, stark radiusgeschädigt und gebietsgebunden ein paar wenige Wochen hinfahren könnten, damit uns die Decke nicht vollends auf den Kopf fällt. Es passte, dass unsere **Berner Freunde Beat** und **Ursi** die selbiges im Sinn hatten, etwas von einer bestehenden ‚**Grand Tour Schweiz**' erzählten und dass wir deren Ortsempfehlungen ja gelegentlich übernehmen könnten, wenn wir gemeinsam durch die Heimat tingelten. Da man sich in unseren Regionen nicht immer auf einen es gut meinenden Wettergott stützen darf, vereinbarten wir noch keine genauen Pläne auszuarbeiten, sondern uns, wie auch sonst bei den Ausflügen, die wir in den letzten Monaten gemeinsam unternommen haben, erst sehr kurzfristig entscheiden, welche Richtung wir am Abfahrtstag einschlagen werden.

Aber auch ohne grossartiges Tourvorhaben sind natürlich unsere heimischen Freunde über die nahende Absenz informiert worden. Bei **Romy und Ernst** genossen wir 4 Tage vor dem geplanten Start noch feinste Spargeln mit Schinken … und und und … und dann verging die Zeit rasend schnell.

Am Vorabend vor der Wegfahrt luden wir **Heiri und Brigitte** ein, ebenfalls langjährige Weggefährten; gute Freunde die wir auch mit oder trotz Corona noch regelmässig treffen. Heiri wird unserem Garten mit Wasser zur Seite stehen, wenn sich abzeichnen sollte, dass grosswetterlagenmässig die Bewässerungsanlage alleine nicht mehr damit zu Recht kommen sollte. Mit ihnen durften wir uns ein **kulinarisches Experiment** erlauben, denn **Monika**, eine Kundin die zur Freundin wurde, hatte uns unlängst von einem Kollegen erzählt, der Convenience-Food vertreibe. Neuerdings, und wenn wundert's, nicht mehr nur an Grossabnehmer …

Das tönte gut: Feine Erzeugnisse mit guten Zutaten. Speziell riet sie uns auch zu einer **Lasagne**, die wir gefroren einkaufen und im Frigo des Wohnmobiles mitführen und der wir bei Bedarf gehörig einheizen könnten. Also beschafften wir uns zwei Sorten davon (mit und ohne Vegi) wobei die Mindest-Bezugsmengen nicht unbedingt ‚kleinhaushaltgeeignet' sind; denn man muss mind. je 30 Stück abnehmen … aber da wir gerne italienisch speisen …

Um das eigentlich unkomplizierte Handling doch wenigstens etwas üben zu können, wollten wir nun 4 Portionen am heimischen Herd, resp. im selbigen Ofen aufheizen. Soweit der Plan. Da wir nicht vier Teile in einem Gefäss im Ofen unterbrachten, belegten wir zwei Schalen mit der rechtzeitig aufgetauten ‚Ware'. Schon nach einer viertel Stunde verbreitete sich angenehmer Backduft und nach weiteren 10 Minuten präsentierten sich die geschichteten Teigstücke auch noch mit herrlich angebräunter Oberfläche. Super! Behälter Nummer 1 mit dicken Handschuhen aus dem Ofen ziehen, Inhalt auf zwei Teller verteilen und auf den Tisch in der Essecke zu bringen war eins; bei der Schüssel Nr. 2 lief es dann allerdings gründlich anders: Zwar konnte ich das sehr heisse durchsichtig braun eingefärbte Glasgefäss auch elegant aus dem Garraum herausheben aber grad wie ich es ‚schnell' auf dem Herd über dem Ofen abstellen will, entzieht sich das heisse Ding meiner Gewalt und stürzt sich, vermutlich rein erdanziehungsbedingt, in Richtung Boden. Der immer noch aus dem Ofen herausgezogene Grillrost unterbricht zwar den direkten Absturz, wobei sich eine der zwei Portionen darauf verfängt, aber das nun jäh voraussehbare gewaltsame Ende der Schüssel lässt sich trotzdem nicht aufhalten. Sie klatscht auf dem Boden auf und zerspringt in geschätzt etwa 2 Millionen Scherbenteile. Klar hat

Lasagne for ever …

da die Hausfrau und Gastgeberin keine Freude dran … Die uns schon länger kennenden Gäste nehmen es hingegen gelassen … und teilen ihre Portionen mit uns. Dank Dessert werden immerhin doch alle einigermassen satt. **Danke, Brigitte & Heiri**. Irgendwann kurz vor Mitternacht ist auch der Küchenboden wieder sauber und die letzte Nacht im heimischen Bett kann angetreten werden. Ich seh das Passierte als gutes Omen; **‚Scherben bringen …'**

Am Morgen des **Freitags, des 30. Aprils**, wurde mit Ursi & Beat vereinbart, dass wir Richtung **Sion** starten und uns dort am selben Abend auf einem Parkplatz oberhalb von **Savièse** treffen wollen. Die Hinfahrt klappte wie vereinbart und ohne Zwischenfälle, wobei es uns schon etwas irritierte, dass sich die himmlischen Schleusen bereits im Grossraum Bern öffneten und der feuchte Niederschlag bis kurz vor der Ankunft anhielt. Als wir nach Sion an Höhe gewinnen, ist es immerhin trocken und wir können uns im Freien begrüssen und die letzten Geschehnisse rapportieren.

Zuvorderst auf der Zunge liegt natürlich die Begegnung mit der wohl gegen 50 jährigen **Dorfgrazie vor 5 Minuten**, die, als wir vor ihrer Liegenschaft ein wenig aufs vorhandene, breite, Trottoir ausscherten und anhielten um am Navi etwas zu checken, vom Haus aus schon nach 10 Sekunden deutliche Handbewegungen machte, um uns zu bedeuten, dass wir hier nichts verloren hätten … aus dem heiteren Himmel! Und als ich nicht gleich wieder Fahrt aufnehme, verlässt sie sogar ihr Anwesen, geht auf Ariane zu, die, noch, ruhig auf dem Beifahrersitz verweilt und schreit sie an, natürlich auf Französisch. Aber da ist sie an die Falsche geraten; nun kommt, was sie nicht erwartete, ein deftiger französischer Wortschwall zurück. Eben **nicht Deutsch aber deutlich!** Sie zieht den Schweif ein, verschwindet im Haus (und sucht dort sicher nach ihrem Besen). **Leg dich niemals nicht mit einer Bilingue an.**

Klar erfahren unsere Freunde auch, zwar **nicht ofenheiss aber doch brühwarm**, was sich gestern Abend in der heimischen Küche Hässliches ereignete. Dieser Rapport war es wohl, der auf der frisch begonnenen Reise gelegentlich verantwortlich war, dass, wenn's ums Essen (unser aller Lieblingsthema) ging, meist nur noch von **‚bodenständiger' Kost** gesprochen wurde. **Merke: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott …** Wir (einzigen auf dem grossen Parkplatz) feiern die gelungene Anfahrt mit gehöriger Dehydrierung der von Reisestrapazen geschundenen Körper. Unsere Freunde kredenzen ein Risotto mit echten (nicht den gelben!) Steinpilzen und die Abendstunden verfliegen, da wir uns allerhand zu erzählen haben, schnell. Ganz nett ist natürlich, **dass Beat, der eben erst Geburtstag feierte**, seine flüssigen Geschenke (v.a. 3 edle Flaschen heimischen Whiskeys) nicht etwa zuhause in der Bar vergass, sondern sie, das allerdings ausdrücklich nur zu Studienzwecken, auf die Ferienfahrt mitzunehmen entschlossen hat.

Bevor wir uns für die erste Nacht auf dem inzwischen sehr finsteren Platz zurück in unser Auto aufmachen, werden wir noch gefragt, ob wir wüssten, dass in der Gegend **Wölfe** leben würden? Äh, nein, das musste uns grad entfallen sein, aber wir **wollten sowieso drin schlafen** … Was sich auch als einzig richtige Entscheidung erwies, denn bald darauf begann es aufs Dach zu tröpfeln und die Temperaturen fielen in den einstelligen Bereich.

Samstag, 1. Mai. Eine sehr ruhige Nacht liegt hinter uns. Das was sich in naher Nachbarschaft wie ein fröhlich murmelndes Bächlein anhörte, war tatsächlich eins, es wurde aber von mir erst heute Morgen unterhalb des Parkplatzes entdeckt! Von Wölfen hörten wir nichts. Dafür stelle ich beim Morgenspaziergang mit den Hellen sehr erfreut fest, dass es in unserer Nähe von ‚**Bisses**' (die von Menschen anno XY erbauten Bewässerungsgräben für landwirtschaftliche Zwecke) nur so wimmelt. Schade macht das Wetter nicht richtig mit. Es ist zwar inzwischen trocken aber alles Umliegende meist wie in dicke Watte gehüllt. Und als wir uns nach Highnoon zur ersten Velotour oder einem gemeinsamen

z.Zeit grad leere Suone ...

Spaziergang aufmachen wollen, beginnt es bereits wieder zu tropfen. Im wahrsten Sinn: **Cool down!**

Dank vorhandenem und funktionierendem WLAN aus der geschlossenen Info-Cabane neben uns auf dem Parkplatz können auch jene (wie ich) ohne teures Natel-Abo an der Informationsflut des WWW teilhaben. Während wir uns hier fast ab der Welt wähnen, scheint in den grossen CH-Städten die Polizei alle Hände voll zu tun haben, weil die 1. Mai Demos mal wieder allerorts aus dem Ruder laufen … Wir dagegen geniessen den restlichen **Tag der Arbeit** im behaglich geheizten Autoinnern. Als sich erste Anzeichen von Hunger bebemerkbar machen, kümmert sich Ariane um einen grossen Salat mit Baumnussstücken drin und wir heizen dem Ofen ein. Bewährungsprobe: **Heute gibt's die 1. Hot-Lasagne-on-the-Road!**

Klar braucht das dicke Teil einige **Hitze** … und das **ist leider grad das Element, welches unser Backofen nicht gern im Übermass hergibt.** Also dauert es wesentlich länger als die zuhause verifizierten 25 Minuten. Wir verdoppeln die Verweildauer, aber es will sich ‚oben-drauf' einfach keine schöne braune Kruste bilden. Nach 50 Minuten ziehen wir das Gefäss aus dem Gerät und bringen es heil auf zwei Korkuntersätze nieder, bereit, den Inhalt ‚sowieso' zu verspeisen. Es zeigte sich dann allerdings, dass mir diesmal Fehler Nr. 2 unterlaufen ist; ich habe die Teigfladen verkehrt herum aufgeheizt. Der weisse Teil (Béchamel) hätte eigentlich oben sein sollen. Tja, jeder fängt mal klein an … Hunger ist aber bei allen vorhanden, also werden darüber keine weiteren Worte verschwendet, sondern alles verputzt. Monika hatte Recht, dieser Food ist nicht von schlechten Eltern. Nach der vom **BAG ausdrücklich** empfohlenen täglichen Desinfektion sind wir bald im Bett.

Sonntag, 2. Mai. Früh (um 9 Uhr) ist's noch neblig, dann lichten sich die Schleier. Und schon beim Gassigang mit den Fellträgern zeigen sich erste blaue Stellen über uns. Als auch unsere Nachbarn endlich auf und angezogen sind, unternehmen wir einen ersten Spaziergang zu den ‚**Bisse**' (hier gerne auch **Suone** genannt; während sie im Südtirol auf das Wort **Waal** hören) oberhalb unseres Stellplatzes. Es geht, hier ist anderes kaum möglich, entweder hinunter oder hinauf. **Ursi** hält sich tapfer, obwohl sie sich vor wenigen Tagen noch ein

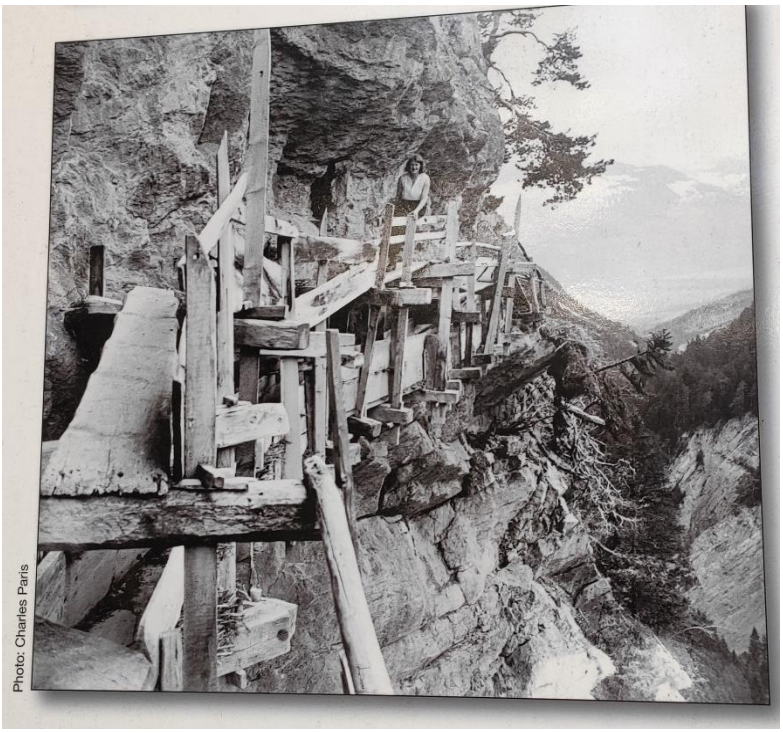
schmerzhaftes muskuläres Problem im Nackenbereich zugezogen hat. Schritt um Schritt erreichen wir das wasserführende Kanälchen schon in einer Viertelstunde. Es ist herrlich dem quirligen, klaren Wasser entlang zu schlendern, durch die Bäume in den blauen Himmel hochzublicken, rundum die noch schwer verschneiten Berggipfel (auch den CH-Nationalberg erkennen wir mit etwas Übung) zu bewundern und danach, ein kleines Seelein passierend, wieder hinunter zu halten.

Im Laufe des Mittags besteigen Beat und ich unsere zweirädrigen elektrifizierten Hengste und wollen den Berg hinter uns erklimmen. Schon toll, was die Bosch Motoren an den Tag legen und wie mühelos sie uns gute 300 Höhenmeter hinauf bugsieren, wo die geteerten Strassen in einer Feriendorfsiedlung enden.

Wir geben's zu, hierhin wollten wir gar nicht; wir hatten eigentlich im Sinn den Anfang (oder das Ende, wie man's nimmt) des spektakulären Teils der Bisse von **Torrent Neuf** zu erkunden …; ob man mit dem Velo genügend nah kommt, um von hier aus ein rechtes Stück dieser aussergewöhnlichen Wasserleitung entlang zu spazieren. Wir fahren wieder zurück, abwärts, halten uns dann erneut Richtung **Chandolin**, erreichen eine kleine Kapelle und eine (geschlossene) kleine Café-Cabanne. Passiert man dieses Gebäude ist man am Steilhang, wo **im 14. Jahrhundert** die ersten tapferen Mannen und Frauen auf über 1000 M.ü.M. waghalsige Wasserführungen konstruierten um weiter unten im Tal Gemüse und Früchte anbauen zu können.

Wir gehen nur einige Minuten und staunen. **Dieser Weg ist nichts für Leute mit Höhenangst!** Aber ein geniales Zeugnis, für den Heldenmut (oder die blanke Not?) der Erbauer; an dieser steilen Flanke eine Bachführung in die sehr schiefrigen Felsen

zu schlagen und, weil's häufig Steinschläge und Felsrutsche gibt, ständig zu unterhalten ist ein gefährliches Stück Arbeit ... vor 500 Jahren führte sicher auch noch keine gute Strasse bis in die Nähe des Hanges …

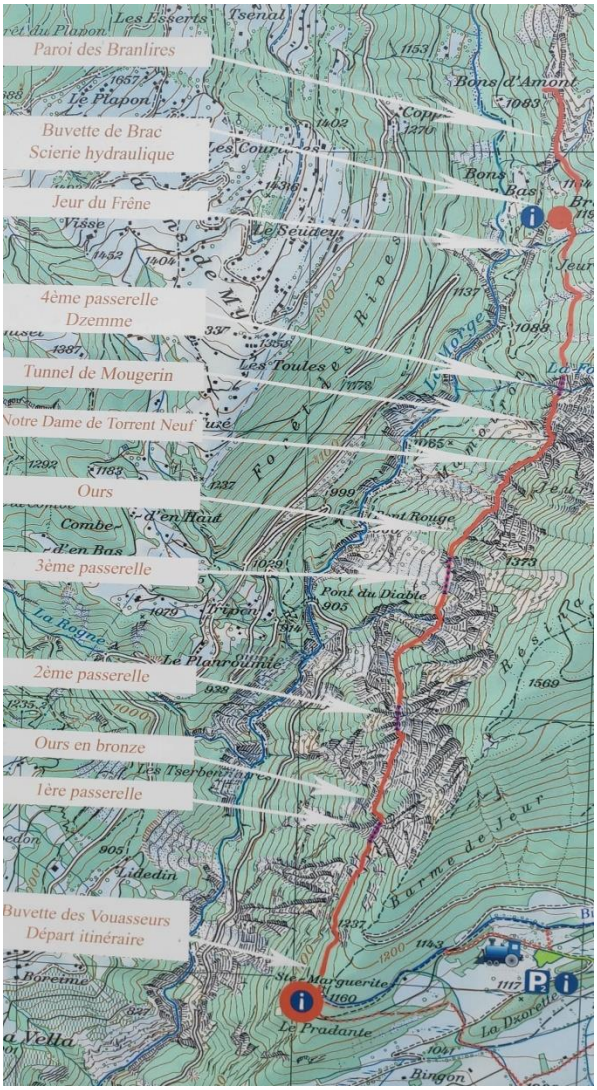


Wir beschliessen diesen ganz speziellen Ausflug unseren zwei Grazien nicht vorzuenthalten. Bis wir wieder zurück sind, macht es sehr heiss und wir freuen uns echt auf zwei gefüllte Biergläser. Abends überraschen uns die Berner mit einem feinen Reiseintopf mit Kichererbsen und Blumenkohl, alles zusammen an einer feinen Currysauce. Wir schauen, dass die Gläser wegen der Trockenheit keine Spannungsrisse kriegen … und geben uns danach einer weiteren Lieblingsbeschäftigung hin … **wir beobachten das Umgelände**, grad speziell einen Lenker eines Kastenwagens mit italienischen Nummern, wie er mit Maske und Handschuhen umständlich die Kassette seines Porta-Potti in die Euro-Relais-Station kippt. Und nachdem diese offenbar wieder sauber ist, trägt er das ganze Potti aus dem Auto heraus, stellt es neben die Station und beginnt es mittels leeren PET-Flaschen mit Wasser zu füllen. Sicher gegen 15 Liter sind drin, als er das Teil, sichtlich mit Krafteinsatz, wieder anhebt und im Auto verstaut! Was war das? Sein **Trinkwasservorrat?** Und die Kassette? ‚Füllt' er die jeweils ohne Potti? Wie heisst es, sicher grad auch hier, oberhalb von **Sion**? Andere Länder andere **Sitten**!

von einer Spendentafel …

Montag, 3. Mai. Niemand hätte es gedacht, schon gar nicht unsere Berner. Wie die Sonne frühmorgens durch das Dachluk grüsst, hält mich nichts zurück. Kurz aus dem Seitenfenster schauen, in die Kleider springen, die verdutzten und noch müde gähnenden Hunde nicht beachten und rausgehen sind eins; die Sonne hat grad den Weg über die Bergspitzen geschafft und alles rundum sieht klar und gewaltig aus. Schnell sind ein paar Fotos geschossen und auch Freund **Bernhard** wird mit News von hier versorgt. Klar ist es noch viel zu kalt

Schwindelfreiheit ist empfohlen…



um wach zu bleiben; die Matratzenwärme wird nur zu gerne nochmals genossen. Aber schon kurz nach 8 Uhr kommt Leben in unsere Freizeitgesellschaft. Nach der Katzenwäsche klettern wir zu viert auf unsere Mustangs und fahren wieder den Hügel hoch. Auch unsere Holden staunen nun über die Anlage dieser spektakulären **Bisse du Torrent neuf;** wie es grad neben dem kleinen getrampelten Pfad steil hinuntergeht. Wem hier als Arbeiter während des Tages der Pickel oder die Schaufel Richtung Abgrund runterfiel, konnte gleich Feierabend machen …

Weit kommen wir allerdings auch heute nicht. Schon kurz **nach der ersten** (von total vier) ‚**Passerelle**‘ genannten (Hänge-) Brücken war plötzlich Schluss. Wegen eines Hangrutsches war die Fortführung des Pfades aus Sicherheitsgründen gesperrt. Schade, aber wir haben dennoch genug gesehen. Und da unsere Ladys sich ohnehin nicht auf die schaukelnden Übergänge trauen, und wir sie aber auch nicht 2 Stunden auf unsere Rückkehr warten lassen wollten (sowas tät sich postwendend rächen), drehen wir nach dem ‚**Bronze Bären‘** um und vertagen die Exkursion zu den Passerellen 2 - 4 … auf den nächsten Besuch. Etwas unverständlich war bei der Rückkehr allerdings die Handlungsweise eines Genfer-Pärlis, welches vor der Brücke zwar erst ausgiebig lang wartete, bis Beat sie fast überquert hatte, dann aber trotzdem losging, auf dass eine **sicher nicht corona-gerecht**e, echt körpernahe ‚Begegnung‘ unumgänglich wurde …

Wir erreichen unsere Velos, fahren zurück auf den Stellplatz und sind hungrig wie die Wölfe (die wir noch immer nicht spürten).

Bald frühstücken wir draussen unter der warmen Sonne. Während die Berner danach relaxen, drängt Ariane auf **einen weiteren Bisse-Besuch** oberhalb des Stellplatzes. Das lassen sich die Hellen und ich natürlich nicht entgehen, also sind wir mit von der Partie und bald wieder unterwegs.

Die **Torrent neuf** ist gut ausgeschildert, wir finden eine Abzweigung im Waldstück oberhalb der nahen, bergwärts führenden Strasse und sind Augenblicke später von dieser ganz speziellen Suone schon wieder gefangen. All die Bäume die das muntere Bächlein säumen, Moosbewuchs auf der einen, knorrige Rinde auf der anderen Seite. Kräftige Wurzeln die fast bei jedem Schritt teils überklettert werden müssen, das klare Wasser welches an uns vorbei strudelt. Mal gemächlich, mal schnell, mal ganz flach, dann einen Fall bildend oder kleine Becken … und die Goldies, die liebend gerne darin ihre pelzigen Füsse abkühlen. Wir folgen dem Lauf einige Hundert Meter, klettern einen kleinen Abhang hoch und folgen dann einem weiteren Wassergraben der uns, einen kleinen Etang streifend, wieder zum Stellplatz zurückführt. Immer wieder weht uns ein warmer Wind voller Baumharzgeruch entgegen; hier könnte man verweilen!

Draussen ist es inzwischen so warm, dass wir über den aufgekommenen Wind nicht mehr schimpfen. Zum Apéro sitzen wir im Plenum um den runden Tisch und beraten, wer uns schon kennt und auch mit der Problematik von übervollen Kühlschränken vertraut ist, weiss was ich meine, was es heute Abend Feines geben könnte. Die Mehrheit stimmt für **Spaghetti Bolognese**, aber **vegetarisch**!

Alles schmeckt und wir prosten uns auf die Ferien zu, unser Savièser-Etmal (wo nach und nach zwar immer mehr Teams eintrudeln und wir schon längst nicht mehr alleine sind), die Freundschaft, das uns noch immer genehme Wetter und überhaupt!

Dienstag, 4. Mai. Frühmorgens scheint noch immer die Sonne. Wir beschliessen dies auszunutzen (die neusten Wetterprognosen sind plötzlich nicht mehr so rosig) und **die Seelein von Savièse** zu besuchen. Dafür steigen wir zuerst hoch, folgen wieder mal einer Abzweigung der Hauptbisse und bewegen uns östlich. Mal ist das Weglein klar ersichtlich, dann führt es zwischen Einfamilienhaussiedlungen durch. Wir halten uns, auch dort wo das Bächlein unter Boden geführt wird, an den vermuteten Lauf und ernten auch mal kritische Kommentare von Anwohnern … Schliesslich landen wir in einer Sackgasse wo der Verlauf nicht mehr eruierbar ist. Also alles zurück und anschliessend talwärts halten. Fazit: Die Seelein sind den Spaziergang eigentlich nicht wert, wenn sich der Weg lohnen soll, muss man auch Freude an schönen Einfamilienhäusern, deren Gärten etc. haben. Den Rückweg müssen wir entlang der schmalen Nebenstrasse zurücklegen. Wobei wir gelegentlich an den motorisierten Lenkern zu zweifeln beginnen, sind wir versehentlich auf einer Rennstrecke gelandet?

Rechtschaffen müde machen wir uns, wieder zurück bei unseren fahrbaren Betten, übers Frühstück her und **studieren die Grosswetterlage**. Im Moment sieht‘s so aus, als würde uns der Jura für die nächsten Tage mehr bieten … Wir zählen die Vorteile von möglichen Plätzen auf; der See beim ‚**Lac de Joux**‘, die Käserei in ‚**Les Ponts de Martel**‘, die Velowege im Gebiet des **‚Creux du Van‘** ... Aber es ist wie überall; alle haben auch Nachteile; und seien es nur zu viele Mitbesucher … Der Entschluss zu gehen wird schliesslich auch dadurch beeinflusst, dass hier immer mehr Kollegen, die auch noch immer näher rutschen, in Erscheinung treten. Wir beschliessen aber heute noch nichts zu entscheiden, denn wer weiss was die Wetterfee sonst noch in Petto hat? Die fleischlose Mahlzeit gestern hat uns gut getan, wir beschliessen sie zu wiederholen; heute steht drum eine Vegi-Lasage auf dem Programm. Und damit uns das tierische Eiweiss nicht doch zu sehr fehlt, packt Beat noch eine Packung Bratwürste mit Broccoli und Käse aus und in die Pfanne … Die Lasagne gelingt im dritten Anlauf übrigens nun super; ohne Glasscherben, das Béchamehl mit dunkler Farbe; einfach nur fein!

Mittwoch, 5. Mai. Die angekündigten ‚grausamen‘ Stürme mit Windböenspitzen bis 80 km/h mit Starkregen derentwegen wir die Autos bei Anbruch der Dämmerung noch aufwändig umstellten, müssen

sich irgendwo andershin verirrt haben. Die Warnungen veranlassten uns ein vor Starkwind schützendes ‚**V‘** einzunehmen und so die Kühlschrank-Öffnungen nicht voll dem Wind auszusetzen. Das muss die Witterung stark beeindruckt haben … jedenfalls war die vergangene Nacht eine der ruhigsten, die wir bisher verbrachten. Und es gelingt am Morgen sogar den Hundespaziergang fast trocken zu gestalten. Wir checken die Wetter-Apps, von hier, dem Jura, der Bodensee-Region. Letztere macht uns aber v.a. wegen der bald anstehenden Feiertage kaum an; da dann auf den dortigen Stellplätzen wohl die Hölle los sein wird …

Während wir fast aufs **Kaffeesatzlesen** einschwenken wollen, reisst der Himmel zu einem kleinen Teil auf und die Sonne blinzelt durch. Ziemlich gemein, wenn man eigentlich auf dem Absprung ist. Wir lassen uns aber nicht (stark) beeindrucken; gesagt ist gesagt. Wir legen noch vor halb Zehn ab, besuchen als erstes Etmal den **Migros in Savièse** (hat eine respektable Anzahl von Aussenparkplätzen) und stellen den Nahrungsvorrat für die nächsten Tage sicher. Dann gesellen wir uns auf die Autobahn, über Martigny, Yverdon in den Jura. Schon entlang des Genfersees reisst die graue Fläche über uns auf und wir gewahren grosse Stücke blauen Himmels und die Sonne wärmt so stark, dass wir die Wagenheizung zurückdrehen müssen.

Um die Mittagszeit erreichen wir den Lac-de-Joux, resp. eigentlich den **Lac-de-Brenet,** wo wir von den ca. 5 (inzwischen noch) vorhandenen Plätzen zwei hintereinander belegen können. Grad am See, durch den Schilfbewuchs sehen wir über die

nach äm Räge schint Sunne …

dunkle Wasserfläche hinaus; auf die gegenüberliegende Sandbank. Herrlich, zwar hat's noch graue Wolken am Himmel, aber es ist hier spürbar angenehmer als im Wallis. Alle haben Hunger und wir frühstücken ausgiebig. Klar ist danach auch eine Siesta fällig, und wir legen uns gerne ins weiche Bett. Grad als der Sandmann … klopft es ans Auto. Nein, es ist nicht Beat, der den Menüplan von heute Abend zeigen will, sondern ein junger Mann, der hier offenbar für den Einzug der Taxen (CHF 5.- pro erwachsene Person und Tag; inkl. Tourismusabgabe) zuständig ist. Da ich in unserem Doppelbett ‚vorne' liege ist klar, wer ihm öffnen und die geschuldeten Gebühren löhnen muss. Natürlich der Schreiber ...

Nach der Siesta brechen wir zu einer Seeumrundung auf, die dann allerdings schon vor der Hälfte der Strecke abgebrochen wird, da der ältere unserer Retriever auf den Hinterläufen (wohl ein Alterstribut) eher nur noch im Reservebetrieb unterwegs ist. Er wird geschont wo's geht. Bis wir wieder zurück sind, holt uns aber die Zeit ein; der **Apéro** ruft. Dem folgt die Fortsetzung der schon unterwegs begonnenen Diskussion, was speisen wir danach?

Der vegetarische Anlauf der Vortage war OK; also wie wär's heute mit Rösti, Spiegelei und Tomatensalat? Die vorgeschlagene Variante wird wie üblich zuerst gutgeheissen, dann nach und nach durch andere Sachen ersetzt, kommt aber schliesslich doch genauso zum Tragen. Glücklicherweise, denn die Idee und Umsetzung war sehr fein. Etwas Schoggiges danach rundet alles ab und wir tauchen nach dem Fahrtag bald unter. Es gefällt uns am neuen Ort!

Donnerstag, 6. Mai. Die Prognosen wur-

am ‚Lac-de-Brenet' …

den schon wieder Lügen gestraft; mitten in der Nacht war nämlich starker Regen angesagt (was uns nicht im Geringsten gestört hätte). Schade war allerdings, dass sich die Schleusen erst morgens öffneten, als wir im Begriff waren, die Velos aus den Kofferräumen zu holen. Aber, **jä nu;** also wird halt der Reisebericht nachgeführt. Etwas mühselig ist einfach, dass es den Rest des Tages nicht mehr damit aufhört; schlimmer, nach Mittag kommen auch noch Böen dazu, die es, wenn man grad zur Unzeit etwas ausserhalb des Auto zu tun hat (z.Bsp. Grünkompost oder die komischerweise täglich in grösseren Mengen anfallenden Altglasmengen in die Deponie grad neben den Autos zu entsorgen) innert Sekunden schaffen, den nicht mehr alltäglichen Duschgang zu kompensieren. Wir lassen uns aber nichts anmerken, sind froh, dass unsere Vierbeiner nicht mehr jung und nervös, sondern mit kurzen Ausflügen sehr zufrieden sind. Genau wie wir: **Hauptsache nicht nass werden!**

Der Tagesablauf bleibt gleich, nur die Kommunikationsmethoden ändern; man geht nicht mehr ‚rasch rüber' und evaluiert eine allen passende Apérozeit, sondern schreibt kurz eine Message … grosser Dank an die modernen Möglichkeiten der Info-Übermittlung. Von extern treffen auch erste SMS von Kollegen ein, die hinterfragen, wie es uns auf der **Grand Tour** gefällt, was wir schon gemacht und nun als nächstes im Sinn hätten? **Tja; schon mal die Grosswetterlage angeschaut?** Wer kann bei diesem Wettermix was Vernünftiges planen und durchführen? Wir verzerren Apfel- und Aprikosenkuchen, Mitbringsel aus dem Wallis, und hinterfragen intern, wer sich die Fortführung der Reise wie und wohin vorstellt. Wollen wir mehr in die Höhe (verschneite Aufnahmen von der Fafleralp zirkulieren) oder mehr in Gegenden wo die UV-Belastung gering sein muss (eine Bird-View vom **Chasseron** zeigt dichten Nebel) oder arktische Bedingungen testen (Temperaturprognosen vom Lac-de-Taillères)? Müssten wir jetzt entscheiden, käme wohl eine Rückübersiedlung ins Wallis in die Ränge. Wir halten uns aber elegant raus; wir haben für 2 Tage bezahlt, also sitzen wir das aus und sprechen morgen früh erneut drüber. Wir lassen uns einen Salat-à-la-Lindegger und danach Ravioli mit Käse und Gemüsefüllung schmecken. Toll unsere **‚Fleischlos-Tage'**! Während wir essen werden unsere rollenden Behausungen von Böen gepackt und es giesst wie aus Kübeln. Schön wenn es dabei drinnen so mollig warm bleibt ...

Aber es hilft nichts, irgendwann müssen wir wieder rüber, die gute Stube der Berner

verlassen und uns ins aargauer Zuhause trollen. Ungeachtet der Wetterunbilden schlafen wir gut.

Freitag, 7. Mai. Der Tag beginnt wie der letzte endete. Als ich um 7 Uhr realisiere, dass es nun doch eindruckmässig schon einige Zeit nicht mehr tobte draussen und mich grad fertig machen will, um mit den Hellen das Morgengeschäft trocken zu erledigen, wird es über den Dachluken wieder dunkler. Und als ich die Socken montiere, rüttelt auch schon wieder eine Böe am Auto. Und noch bevor ich die Jacke in Händen halte, peitscht es wieder H^2O aufs Auto. Das ruft nach einer Planänderung: Ein erster Morgenkaffee für die Bordfrau, die Kleider nochmals weg und eine Stunde zuwarten. Die nächste Chance wird dann aber sofort erkannt und von den Vierbeinern gerne genutzt.

Der bald einberufene Kriegsrat endet mit der Feststellung, dass es ‚hier' die nächsten Tag kaum bessert, wir oberhalb von **Sainte-Croix** wohl bessere Bedingungen vorfänden. Wir machen uns marschbereit und verlassen den nassen Ort. Die ersten paar Kilometer schneit es uns doch tatsächlich quer entgegen. Im Laufe der nächsten 50 Kilometer steigt zwar die Temperatur erst um 2 Grad; wie wir aber kurz vor dem Ziel an Höhe gewinnen, ist auch dieser Vorteil bald verflogen. Wir entsorgen in **L'Auberson** etwas ausserhalb und ergänzen unsere Frischwasservorräte. Im Hauptort besuchen wir die Migros und posten Brot; denn was wir hier demnächst verspeisen, ist schon klar; **ein feines Fondue!** Wie ich grad von der eben vom Einkauf zurückkehrenden Copilotin erfahre, wurden auch Spargeln für ein gleichnamiges Risotto erstanden. Auch wenn das Wetter nicht richtig mitmacht, gibt's dennoch Highlights! Heutiges Etmal ist **Bullet**.

Kurz vor dem Eindämmern packt der männliche Teil der Fahrgemeinschaft seine e-bikes aus den Tiefen der ‚Garage' (so wird der grosse Raum unter den Betten genannt) und fährt, erst über eine geteerte kleine Strasse, dann die vom vergangenen Regen ziemlich aufgeweichten Alpwiesen Richtung Dorf (hinunter). Das Rendezvous mit der Käserin klappt und wir können ohne Umstände (die Vorratshaltung hier kommt uns immer etwas knapp vor) mindestens 800 Gramm Fonduemischung mitnehmen, die Beat ohne weitere Umstände am Gasherd in eine flüssige **Käseschmelze** umwandelt, die wir (haben seit Wochen keins mehr gehabt)

bald gierig verschlingen. Während danach der Magen voll beschäftigt ist, schauen wir noch etwas (schon sehr träge) aufs gewaltige Alpenpanorama vis-à-vis. Solange bis nichts mehr zu sehen ist …

Samstag, 8. Mai. Die Sonne weckt uns. Beat, der immer wesentlich früher wach ist, vermittelt mittels Messenger, wie's draussen **um 7 resp. 8 Uhr** aussah: **Praktisch wolkenlos.** Als wir um 9 dem Tageslicht Aug-in-Aug begegnen, ist der Nebel aus den Niederungen grad im Aufsteigen begriffen. Unser Parkplatz muss die Grenze des Nebelmeers sein. Wir machen uns wanderfertig, wollen über eine Waldstrasse bis zum nahen Camping vorstossen. Joy lassen wir nach der Versäuberung zurück; er scheint nicht fit genug und wir wollen ihn nicht stressen. Nach einer ¾ Stunde über gekiesten Pfad und durch den Jurawald sind wir kurz vor Mittag beim Naturcamping angelangt. Der Durst ist gross, aber das ist kein Problem, draussen ist geöffnet und wir dürfen mit Maske etwas bestellen. Werden angehalten, den Code, der auf die Tischplatten aufgeklebt ist, einzuscannen, auf dass wir, **für den ‚Fall-des-Falles'** eruiert und nachverfolgt werden können. Die mit abomässig gelöster Flatrate scannen und warten auf ein Echo. Zwei Versuche, zweimal kein Ergebnis … ein Fehler, Überlastung oder sonst ein (weiteres?) **technisch coronäres Problem?** Nach einem Teller Pommes (einer für alle!), den wir intern als Apéro deklarieren, spazieren wir über die Weiden zurück. Frühstück und Siesta folgen …

Gegen die Dämmerung kocht Ursi die Spargeln vor, sie finden sich schliesslich in einem Risotto, dem die käsigen Resten des Fondues untergejubelt wurden, wieder. Und während Beat sich drum kümmert, dass die Nahrung nicht erneut völlig vegetarisch ausfällt und sicherheitshalber ein Paar Würste auf den Grill wirft, sattle ich den KTM-Hengst und fahre ins Dorf hinunter; zu einem weiteren Rendezvous mit der Käserin. Gerne hat sie uns weitere 3 Kilos Fonduekäse verkleinert und in Plastiktüten eingeschweisst. Auf dass uns das Mitbringsel von hier noch einige Male positiv an den Abstecher nach Sainte-Croix erinnert.

Bald zurück schnabulieren wir mit Genuss in der warmen Abendsonne, während sich über uns was föhnmässiges zusammenbraut. Wir sind sehr gespannt, wie lange sich die allgemeine Wetterlage so halten kann, wobei die Prognose meint **mindestens bis morgen Abend** … Als unsere tägliche Zuteilung genossen ist und wir definitiv bestätigen können, dass die Sonne hinter dem **Chasseron** verschwand,

räumen wir unsere Sachen in die Garage, innert Minuten wird es ziemlich frisch. Die Nacht verharrt ‚warm' und diesmal ist keine Heizleistung notwendig, obwohl wir eine der Dachluken offen lassen.

Sonntag, 9. Mai. **Muttchentag!** Beim Hundegassigang sichte ich als erstes Beats fahrbaren Untersatz. Er ist schon aus der Garage befreit worden und wartet auf seinen Einsatz. Vage erinnere ich mich, dass

wir heute **‚wenn's schön sein sollte'** eine Velotour auf den Hügel neben uns planten.

Also packen wir ein paar Kleinigkeiten ein (man nötigte mich **ein Körbchen** auf den hinteren schmalen Gepäckträger zu montieren, obwohl das voll weich aussieht) und nehmen danach, downtown!, Kurs auf Sainte-Croix. Beachtliche Maximalgeschwindigkeit gemäss Display **55.6 Km/h!** Durchqueren das Dorf und packen den Anstieg Richtung **Mont de Baulmes d'en Haut.** Die Räder sind willig! Das KTM e-Mountainbike ist nun ja schon ein paar Monate meins, aber ich staun bei jeder Steigung (und hier geht's satt und mehr als nur ein paar Hundert Meter aufwärts!) wie leicht sich auch ein total Unsportlicher mit ihm hinauf hangeln kann! Die Strasse ist schmal und kreuzen eigentlich nur an wenigen Ausweichstellen möglich. An ihrem Ende thront ein kleines Restaurant, welches heute wohl alles gibt, um wenigstens am Muttertag im Freien etwas einzuheimsen. Wir haben ausser den Helmen (auch eine Nötigung) selber Getränke dabei und verkneifen uns drum jetzt schon wieder irgendwo Platz zu nehmen. Öffnen die Maps .me-App erkennen ein paar Richtung nahe Gipfel führende Wege, merken aber zu spät, dass die schon nach kurzer Fahrstrecke vom Karrenweg zum Fussweg mutieren (und bald gar nicht mehr sichtbar sind) und so endet unser Ausflug dann nach Querung einer Alpwiese an einer Krete, wo man zwar schön über die Rapsfelder in den Niederungen runter schauen kann, aber eine Fortsetzung der Tour wäre nun nur noch möglich, wenn wir, was wir eindeutig nicht tun, Trampelpfade favorisieren täten. Also wieder zurück. Erfahren von den Bordfrauen, dass, als wir kaum weg waren, nur 100 oder 200 Meter vom Parkplatz weg, ein schwerer Unfall passiert sei. Ausser den vielen Sirenen, die wir natürlich unterwegs ebenso hörten, sei auch ein Helikopter und, obwohl offenbar ein Crash auf der Strasse der Alarmgrund war, auch diverse Feuerwehren im Einsatz gewesen sein. Wir gehen der Sache nicht weiter nach, irgendwann wird man in den Nachrichten schon was vernehmen …

Zurück haben wir jedenfalls Hunger wie zwei Löwen und es kommt grad recht, dass Ursi ihren **Omnia** mit einem Brotbackrezept einweihen wollte. Bald roch es herrlich aus denen ihrem Auto und die Spucke lief schon etwas im Mund zusammen. Wir (d.h. v.a. ich) mochten es kaum abwarten und als dann der Rundling draussen auf dem Tisch auf die letzte Abkühlung

wartete während seine Besitzer noch immer mit dem Herausräumen von viel Frühstückszubehör beschäftigt waren … muss es passiert sein. ‚Wie' ist allerdings nicht überliefert bekannt; es ist nur so viel geschichtsträchtig geworden, dass, als sie sich (endlich) auch an ihren Tisch setzten, auffiel, dass bereits **eine feine Scheibe vom runden Laib fehlte.** Sehr merkwürdig! **Ein gemeiner Fall von Brotdiebstahl;** passiert am Muttertags-Sonntagmittag, **im Neuenburger Jura!**

Zur Siestazeit war es schon so heiss, dass alle nur noch träge herumdösten, gelegentlich mal die Hunde anleinten und proforma … Nicht einmal die Vierbeiner waren allerdings darüber begeistert, sie liegen bei solchen Temperaturen gerne unter dem Auto im Schatten und vegetieren ganz gemütlich. Und, im Nachhinein betrachtet, ist das auch das ungefährlichste was sie tun können … denn als wir den Spaziergang fast abgeschlossen haben, kommen wir an der Stelle vorbei, wo die letzten 2 Tage ein Detlef Magic Edition mit FR-Kennzeichen parkte. Inca schnüffelt am Gras neben der asphaltierten Fläche und grabscht nervös. Ich realisier's und seh, dass sie was aufgenommen hat und ‚es' schlucken will. Auch Ariane hat es bemerkt und schreit sie an **‚AUS!!!'** und … so ein braver Hund, sie würgt was aus ihrem Schlund und lässt es fallen. Die sofortige Inspektion ergibt eine längere rote Schnur, mit Zipfeln, Haut und zwei gar nicht so kleinen Metallklammern dran, die wohl eine Wurst verschlossen haben. **Gehört so was ins Gras; hier wo so viele Hündeler vorbeigehen?** Kann man Müll noch achtloser entsorgen? Ganz ungute und noch nicht lange zurückliegende Erinnerungen kommen hoch … als Inca in Korsika einen Fischerhaken mit Köder recyclieren wollte … der ihr schliesslich im Hals steckenblieb und, Troll-sei-Dank,

flying Beat …

erst, aber immerhin, mit echtem Tierarztkönnen samt zugehöriger Narkose wieder entfernt werden konnte.

Schliesslich kam das Tagesthema doch noch dran: **Heute Abend** wollten wir ein Festessen; **Spargelrisotto** (feinste Rückstände von gestern) mit einer mit Pouletgeschnetzeltem versetzten Rahmsauce. Dazu wurde ein Tempranillo aus einem Anbaugebiet, welches wir leider seit geraumer Zeit legal nicht bereisen dürfen, kredenzt. **Memories** kamen wieder wie von selbst. Und da half es auch kaum, dass Ursi ihrem Handy die aktuellen Temperaturwerte von z.Bsp. **Oliva an der Mittelmeerküste** entlockte. War das nun eine Art Rache für's Brot? Genaues wird man leider nie erfahren …

Montag, 10. Mai. Obwohl es auch gestern mit Sonnenuntergang schlagartig kühl wurde, liegt eine schwüle Nacht (offenbar die

Spitz

erste **Tropennacht** im Jahre 2021) hinter uns; die Hitze im Auto ist kaum gewichen. Irgendwann erwachten wir weil es einfach zu warm war, es sich aufdrängte die Dachluke überm Bett ganz aufzustellen. Wir geniessen die einströmende kühle Nachtluft. Allerdings dachte jetzt der Regen, die Öffnung gälte auch ihm, als es, kaum waren wir wieder weggetreten, anfing aufs Dach zu trommeln. Also dieses wieder fast ganz schliessen. Danach begann es böig zu stürmen; die Kunststoffscheibe ächzte und vibrierte in den Angeln; so konnten wir es auch nicht lassen; also ganz zu. Danach herrschte endlich wieder Ruhe!

Aber das Kapitel ist nicht gegessen, es kam nämlich noch anderster: Von durch finstere Gestalten **verübten Attentaten mit im Auto verströmten Gas** hat man ja schon allerorts gehört oder gelesen … Und nie hätten wir gedacht, dass es 1. stimmen und wenn doch, dann 2. es uns mal selber treffen könnte. **Nun war es soweit!** Gegen 3 Uhr morgens realisierte ich … **nein, kein zischendes Geräusch …** sondern nur wie **eine Geruchswolke unsichtbar über unsere Lagerstatt waberte** und den ganzen vorhandenen Sauerstoff in etwas sehr übelriechendes verwandelte! **Nein, das war weder ein Albtraum noch ein Hirngespinst** und es kam mir (die grauen Zellen waren noch arbeitsfähig) auch nicht gänzlich unbekannt vor: Goldenretrieverin **Inca** von **Kopfrein** lag unterhalb unseres Bettes und **hatte einen Gewaltigen fahren lassen!** DRS3-Detektiv Maloney hätte gesagt: **Ganz üble Sache!** Plötzlich spielt es keine Rolle mehr, ob vielleicht ein paar Regentropfen auf unser flauschiges Duvet fallen oder der Sturmwind die Fensterscharniere aus dem Dach reissen könnte: **LUFT ANHALTEN; FENSTER VOLL AUF** und **FRISCHEN SAUERSTOFF** reinlassen waren eins!

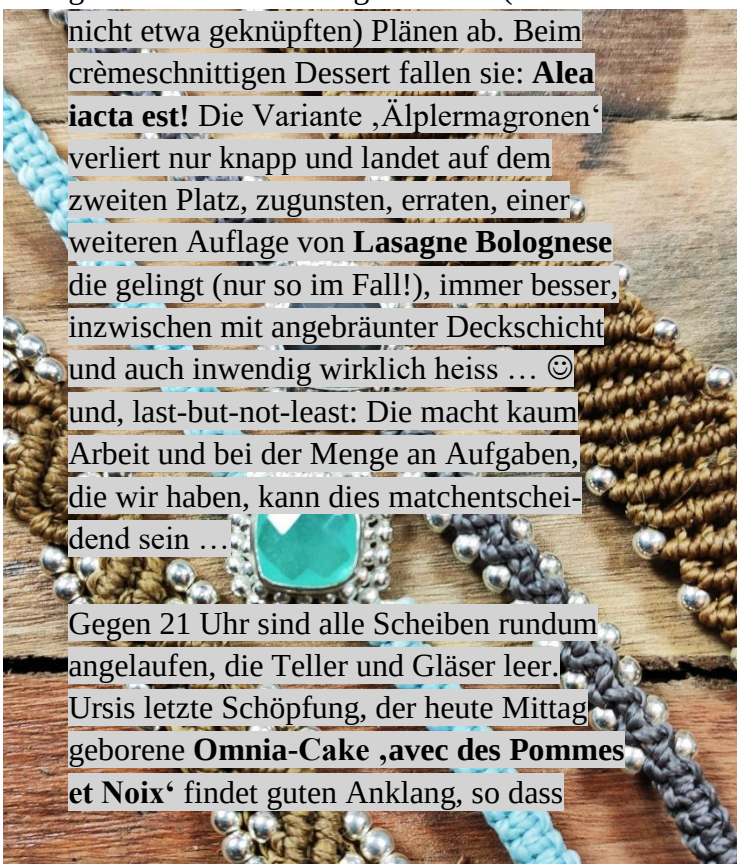
Durchorganisiert wie unser Ferienverein eben funktioniert, wurde abgesprochen, dass heute Morgen wieder mal die Zeit sei, sich von Kopf bis Fuss … Auch weil wir ja nachher dislozieren um den Verbleib des schönen Wetters abzuklären, Grau- und Schwarzwasser ablassen und frisches Nass bunkern wollen. Wir gehen planmässig vor, während der Schreiber schon auf dem Hundespaziergang zum ersten Mal eingeweicht wird, duscht man mäniglich solange die Tanks noch was hergeben. Dann besuchen wir in **L'Auberson** die von dieser kleinen Kommune netterweise zur Verfügung gestellte Versorgungsstelle und bringen unsere Autarkie auf Vordermann; notabene bei strömendem Regen!

Beat war so angetan von den Backkünsten seiner den **Omnia** nun oft verwendenden Gattin **Ursi**, dass er beschloss sich zum **Markenbotschafter** auszubilden …

Der hält an, eigentlich den ganzen Tag. Als wir uns unterwegs vor einer Migros auf deren Parkplatz quetschen und einkaufen, als wir in **Les Ponts de Martel** vorfahren und uns (auch zur starken Freude all unserer elektrischen Geräte mit Akku) wieder einmal über Stunden ans Landnetz anschliessen, denn diesmal ist sogar die Stromsäule intakt und abgabewillig. Selbst beim kurzen Hundegassigang Richtung des **besuchenswerten Torfmoors** tropft's ständig von oben und die Hellen müssen bei der Rückkehr abfrottiert werden; was sie allerdings gar nicht ungern über sich ergehen lassen. Gerne überweisen wir der Gemeinde via Twint einen freiwilligen Obolus, dafür, dass sie uns am Rande einer Sportwiese, mit weiträumiger Sicht Richtung **Creux-du-Van** einen kleinen, zwar kurzen, aber brauchbaren Platz anbieten.

Als direkten Nachbarn realisieren wir einen älteren Camper, ohne Kontrollschilder und offensichtlich nicht bewohnt. Seine Länge ist so schon beachtlich, dazu kommt noch eine hinten angebrachte Hebebühne, die verantwortlich ist, dass das Auto mehr als einen Meter in den Strassenraum hinein ragt. Nicht ungefährlich und höchstens einigermassen tolerabel, weil die Strasse hier praktisch schon zu Ende ist. An einer Seite klebt ein handgeschriebenes A4-Plakätli: **En Panne** und den weiteren Hinweis, dass das Gefährt **bis am 4.5.** abgeholt werde. Tja, Zeitrechnungen sind immer so relativ, wo wir heute doch schon den **10.5.** ins Logbuch schreiben.

Wir installieren uns und geniessen gerne das Frühstück mit einem feinen hiesigen Migros-Zopf. Mit dem ständig tropfenden Geräusch auf dem Dach und behaglich geheiztem Innenraum werden anstehende Arbeiten erledigt: Arianes neuste Kreationen (Makramée-Bänder aus Garn mit eingeknüpften Silberteilen), als neue Art von Arm- und Fussschmuck finden guten Anklang und die laufend eintreffenden Anfertigungswünsche halten sie derzeit richtiggehend von weiterhin gestrickten (und nicht etwa geknüpften) Plänen ab. Beim crèmeschnittigen Dessert fallen sie: **Alea iacta est!** Die Variante ‚Älplermagronen' verliert nur knapp und landet auf dem zweiten Platz, zugunsten, erraten, einer weiteren Auflage von **Lasagne Bolognese** die gelingt (nur so im Fall!), immer besser, inzwischen mit angebräunter Deckschicht und auch inwendig wirklich heiss … ☺ und, last-but-not-least: Die macht kaum Arbeit und bei der Menge an Aufgaben, die wir haben, kann dies matchentscheidend sein …



Gegen 21 Uhr sind alle Scheiben rundum angelaufen, die Teller und Gläser leer. Ursis letzte Schöpfung, der heute Mittag geborene **Omnia-Cake ‚avec des Pommes et Noix'** findet guten Anklang, so dass

wir trotz Dauer-Regen zum erträglichen Schluss kommen: **Ende gut, alles gut!**

Dienstag, 11. Mai. Schon deutlich vor 7 Uhr erstmals ganz wach, erstaunt festgestellt, **dass es NICHT REGNET …** Wetter-App bemüht und gesehen, dass dieser ungewohnte Umstand noch rund 1 Stunde dauert um dann in praktisch ganztätigen, z.Teil heftigen und mit Gewittern versetzten Dauerregen überzugehen. Also einzig logische Konsequenz umsetzen: Die noch ziemlich faulen Hunde antreiben zu erwachen; selber anziehen und raus! Der Plan geht auf, wir schlendern neben neu entstandenen Seen in der Kuhweide über die mit Holzspänen bedeckten Wege durch's nahe Torfgebiet. Ganz eigenartige, aber sehr friedliche Stimmung. Man fühlt sich, sicher v.a. am frühen Morgen, fast wie in einer anderen Welt, fernab der Zivilisation, hört Vögel zwitschern, sieht wie sich feine Nebelschwaden bewegen und auflösen. Und wer gerne **Birken** um sich hat, kommt sowieso auf seine Rechnung. Apropos: Für den Rundgang werden, um den Unterhalt der Anlage zu sichern, an einem Automaten gerne CHF 2.- entgegengenommen.

Wir repetieren den Spaziergang nach Highnoon, als es für eine Stunde nur noch ganz fein tröpfelt, im Plenum. Auch während der Wiederholung sieht man noch genügend Neues!

Bei Kaffee und Eclairs fällt danach der Entscheid, dass wir heute Abend wieder mal Käse schmelzen könnten. Nicht auf dem grossen Rechaud, sondern, jeder für sich, in kleinen, viereckigen Pfännchen.

auf der Torftour …

Das gelingt, nachdem das kleine Öfeli erst einmal Fahrt aufgenommen hat, sogar recht gut. Die 4 Portionen werden regelmässig warm … Und während es draussen pausenlos auf's Dach klatscht, herrscht drinnen am Tisch pure Gemütlichkeit.

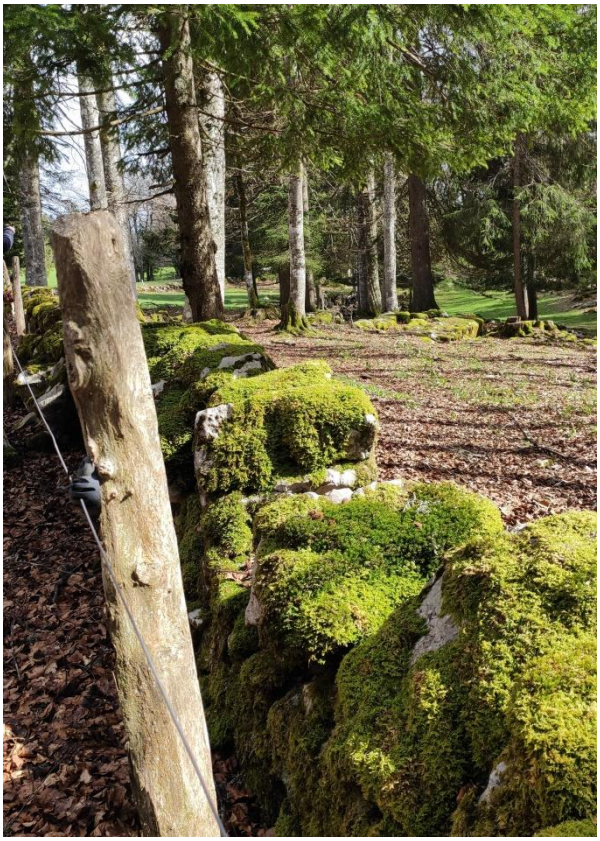
Mittwoch, 12. Mai. **N**achts muss der Regen nachgelassen haben, denn wir werden mit grossem Erstaunen von der Sonne geweckt. Und sehen sogar nun erstmals wieder etwas von der Umgebung, sogar bis zum **Creux-du-Van** rüber; unserem heutigen Etmal. Auf der Fahrt dahin stoppen wir bei einer auffälligen **Self-Service-Fleischreklame**. Ursi gelingt es irgendwann den verlangten Obolus mittels Kreditkarte abbuchen zu lassen, ein Schubläd-chen zu wählen und ein Stück Rindfleisch aus einer gekühlten Wand ziehen zu können! In **Couvet** halten wir links und dann ging's nur noch ‚obsi'! Wir beschliessen dieses Mal nicht ganz hinauf zu fahren, sondern auf ¾ Höhe auf einem Parkplatz zwischen Wald und Weiden **Auffahrt** zu überstehen. Als wir noch vor 11 Uhr da eintreffen, sind erst 2 Camper vor Ort … und die verlassen ihn innerhalb der nächsten Stunde auch wieder.

Nach und nach trifft aber Nachschub ein. Grad jetzt ist einer mit seiner Mietkarre, deutschen Kennzeichen (mit Impfausweis rübergekommen?) auf den ungeteerten Parkplatz gebolzt und hat das natürlich mit Schiebetüren versehene Gefährt recht nah neben uns geparkt. Er, ein fullsize tätowierter Rambotyp mit Zigarillo zwischen den nicht mehr perfekten Zähnen, sie mit **petroltürkis** farbenen Flecken in den ungepflegten Haaren. Die Crew ist garniert mit 2 blondschöpfigen kleinen Mädchen, die, durchs Blech hörbar, nervend herumquengeln. Eben geht die ganze Family an uns vorbei um zu wandern; wir sind gespannt wie sich diese Sache entwickelt …

Hie und da helfen schon blosse Verwünschungen … denn schon nach 15 Minuten kommt der junge Familienvater ohne Anhang dafür mit immer noch qualmendem Insektenvertreiber im Mund zurück, entert die Ferienkutsche und braust genauso ungeniert (wie er ankam) und ohne Rücksicht auf spielenden Kinder wieder vom Platz und hetzt mit hochdrehendem Motor die schmale Strasse Richtung dem Gipfel über den Weiderost grad neben unserem Parkplatz. Einige schauen ihm nach und **sind einfach bloss froh, dass sie weg sind**. Auch so kann man Eindruck schinden.

Kuhpool für Nichtschwimmer*innen …

Als die Sonne richtig scheint, es auch hier auf 1375 M.ü.M. schön warm macht, unternehmen wir einen Spaziergang über einen der markierten Wanderwege Richtung ‚hinauf'. Und als sich graue Wolken über uns sammeln, betrachten wir auch dies als Zeichen und kehren wieder um. Kommen trocken ‚unten' an und beginnen auf den umliegenden Feldern Altholz einzusammeln, denn der von aus ausgesuchte und belegte Platz ‚besitzt' sogar eine Feuerstelle. Vom Regen der vergangenen Tage ist natürlich alles durchnässt, aber wir bringen eine lodernde Feuersbrunst hin und wechseln schön ab, **einmal sitzen wir voll im Rauch, Minuten später die Freunde.**



Je später der Mittag je spannender die offenen Fragen; heute kommt die Umfrage aber zu einem schnellen Ergebnis: **Älplermagronen!** Wir brühen die Teigwaren vor und stellen eine grosse Gratinform und den Ofen zur Verfügung. Beat macht einige Cervelats nackig und dann klein und kümmert sich um den währschaften Rest (Zwiebeln, Zwiebeln und Zwiebeln und ein paar der Geheimhaltung unterliegende Essenzen) und dann heizen wir dem Ensemble während ¾ Stunden voll ein. Alle sitzen schon draussen, vor gefüllten Gläsern und sind bereit zu schöpfen um alsbald den aufgestauten Hunger zu stillen. Schon nach ein paar Bissen beginnt es allerdings jetzt zu tropfen. Wir behelfen uns mit einem grossen Schirm, dessen Griff wir zwischen den Campingstühlen einklemmen können. So werden wir weder nass noch fehlen die Hände für die Bedienung der Gabeln. Diese ‚Notlösung' hilft aber nicht dauerhaft; noch bevor wir nachschöpfen, springt Beat auf und will ihr Auto umparken, dann die Store rausfahren um uns allen damit ein wirklich geschütztes Plätzchen zu schaffen. Er wendet auf engem Raum, befährt schnell wieder die Keile um das Auto auszurichten und wir lassen das Vordach raus und … weiter geht's. Nichts tropft und verdünnt unnötig den Wein, das Feuerchen vor uns qualmt. Bald sitzen wir nur noch an einem Tisch und enger zusammen,

so lässt es sich gut aushalten bis es dunkel wird.

Beat ist eifriger **Chatter** und hat unser Plätzchen bereits am Mittag online gestellt. Gegen das Dîner hin meldet sich Kollegin **Miriam**. Sie hinterfragt die Witterung, die Prognosen, den verfügbaren Platz etc. Und als sich abzeichnet, dass sich das Auffahrtswetter allerorten ähnlich mies aufzuführen gedenkt, schliessen sie nicht aus, dazu zu stossen. Als wir bereits die Wärme unseres Autos aufgesucht haben, klopft Beat nochmals an die Scheibe und informiert, dass **zwei Zürcher-on-Tour** wären. Nach 22 Uhr rum fahren sie allerdings an uns vorbei und stürmen ebenfalls auf den Gipfel ... wo das Parken in den Wiesen bei schlechtem Wetter wegen des nur suboptimalen Untergrundes eben nicht wirklich angeraten ist. Sie wissen das allerdings nicht und sehen es (von wegen Dunkelheit) auch nicht plastisch, ihr Auto bleibt jedenfalls im Morast stecken … und so muss unfreiwillig übernachtet werden.

Donnerstag; 13. Mai, Auffahrt. Es hat in der Nacht mehrmals geregnet. Dies trägt … **nicht** zur Sauberkeit im Mobil bei, wenn man auf erdigem, hier allerdings trotzdem festen Untergrund, abgestellt hat. Denn es sind genau 8 Pfoten, die nach dem Schnuppern draussen wieder verschmutzt zurück an die Wärme wollen. Als die Bordfrau den zweiten Kaffee (natürlich aufs Bett) erhält … vernehmen wir nahende Motorgeräusche und unser Freizeitverband vergrössert sich um ein weiteres Team. **Miriam** und **Rolf** erzählen uns was gestern Abend alles abging; ‚Dort oben‘.

Da wir uns schon Monate nicht mehr sahen, gibt’s viel zu erzählen, wir tauschen News, und wir, die ja schon das zweite Mal hier geschlafen haben, entschuldigen uns für das inzwischen nicht mehr so buschbere Wetter … Aber die Sonne kommt sich auch heute mal zeigen und wir streifen wirklich gerne durch die hiesigen kleinen **Buchenwälder**. Die Bäume sind zwar noch kahl, aber die Blattöffnung muss kurz bevorstehen und dann wird sich das Farbenbild innert kürzester Zeit massiv ändern.

Wegen des Feiertages ist es nie mehr als ein paar Minuten ruhig. Ganze Konvois fahren rauf und runter, im Moment passiert eine Jeep-Clique aus dem hiesigen Kanton. Rolf erwähnt (gar nicht kleinlaut), dass ihr starker **‚Retter‘** auch dabei war …

Es gibt Lenker, die wissen, dass sie beim Überqueren der klapprigen und lärmverursachenden Weideroste **nicht an einem Circuit mitmachen** … und andere …

Es sind auch einige sehr PS-starke Boliden aus den Kantonen Zürich, St. Gallen, Luzern, Thur- und Aargau dabei … Gut, die meisten davon wollen resp. müssen Abends wieder daheim sein ... Wir sitzen zu sechst unterm Stoffdach, betrachten das nahe Geschehen, rätseln, wie es Sinn und Spass machen kann bis ganz nach oben zu brausen, wenn man schon nach 10 Minuten wieder downtown rast. **DAS** Feiertagsvergnügen? Vielleicht wissen allerdings viele gar nicht, dass man ab dem oberen Parkplatz noch eine viertel Stunde über eine Alp Wiese pilgern muss, um überhaupt etwas eindrückliches vom Abgrund zu sehen …

Beim Apéro gehen wir die Verpflegungsmöglichkeiten durch, es ist inzwischen wieder kühler, tropft gelegentlich von oben; **eigentlich scheint ein Fondue angeraten**. Der Vorrats-Check ergibt, dass noch genügend aufgetautes Material vorhanden ist. Und damit der Käse nicht pur genossen werden muss und wir ihn auch auftunken können, backen wir ein paar Brötchen auf. Alles gelingt; zwischen aufgespannten Militärblachen durch sehen wir dem imposanten Lagerfeuer zu, wie es sich **von Holz zu Asche** verwandelt und sind allesamt wohlig zufrieden!

Die Schmelze ist wieder superb gelungen und es bleiben von den 1.2 Kilo Käse kaum Krüstchenspuren zurück. Der Tag im Freien hat Hunger gemacht und so ergeht es auch der nachgereichten **Schwedentorte** nicht besser, auch sie wird im Nu verputzt.

Als die Sonne definitiv untergeht rücken wir näher ans Feuer und zelebrieren die in dieser speziellen Zeit sehr wichtige **inwändige Desinfektion …**

Freitag, 14. Mai. Schon am frühen Morgen verlassen viele Camper den Platz. Wo gehen die wohl alle hin, die MeteoNews sind doch immer noch unerfreulich? Aber auch wir ‚werweisen' im Plenum ob wir bleiben oder wieder an den Rand der Region Waadt ziehen sollen. Da grad etwas Sonne aufkommt, entscheiden wir uns fürs Bleiben, fahren also morgen; die Ressourcen sind noch bei allen OK.

Unsere Bordcrew schlendert zu viert über die an den Parkplatz angrenzenden Wiesen. Da wo wir seit 2 Tagen alles Holz zusammensuchen um unser Lagerfeuer bei Laune zu halten, schauen wir uns nun **vermooste Baumwurzeln** und die vielen Steinmauern genauer an, die die Weiden in

grosse Areale aufsplitten. Vor Ort könnte man bei entsprechender Witterung **Gruselfilme** drehen! Da wäre der Köter von Baskerville bloss ein Schosshündchen! Apropos Cinéma; hier schaffen wir es endlich mal wieder ‚**die Zwei**' so auf einen Strunk zu höcken und solange zum Bleiben zu veranlassen, dass ein feines Föteli gelingt.

Wieder zurück reizt es mich noch vor dem Apéro rasch Richtung ‚**Soliat**' hoch zu fahren und mir vor Ort den oberen Parkplatz zu beaugapfeln. Da niemand Lust auf eine Velofahrt bergauf hat, fahr ich halt alleine. Auch hinauf stosse ich bald auf ein paar tolle Stämme von Buchen, ineinander verschlungen, mit Auswüchsen und Vermoosungen. Auf halber Höhe dann ein schlimmes Bild: Ein Knaus mit D-VS Kennzeichen ist von seinen Besitzern (oder Mietern?) von der Strasse hinauf nach rechts

Quo vadis?

abgelenkt worden, also auf ein noch kleineres Strässchen, welches gemäss meiner Mapsme-App nach einem halben Kilometer im nirgendwo endet; wollten die ‚explorern', neues noch Unbekanntes entdecken? Als ich sie im Gipfelsturm das erste Mal bemerke, fahren sie noch langsam rückwärts (konnten nirgendwo einen Platz zum Wenden finden?), als ich auf gleicher Höhe anlange tut sich nichts mehr. Beim genauen Hinschauen bemerke ich, dass das Auto auch nur noch minimst auf der Strasse steht, der Rest neigt sich schon beträchtlich übers Strassenbord hinaus. Auf den letzten Metern müssen sie einem Stacheldrahtzaun entlanggeschlittert sein. **Gute Nacht!** Aber wer trotz offenbar vorhandener Rückfahrkamera so wenig vom Retourfahren versteht, dass er schon auf einem doch immer noch so breiten und ebenen Strässchen vom ‚richtigen' Pfad abkommt, sollte **nicht zu uns ins Hochgebirge kommen! Und überhaupt** wieso sieht man dieser Tage Hunderte von deutschen Campern und wir dürfen nicht rüber? Das sollte mal jemand bilateral mit der **Angie** ernsthaft bereden! **Alain!! Ignazio??**

Alleine helfen kann ich der abtründigen Crew nicht, dafür stehen sie schon viel zu schief, also strample ich weiter. Als der obere Parkplatz erreicht ist, stockt schier der Atem: Anhand der vielen Fahrzeugbewegungen vor unserem Abstellplatz nahmen wir zwar schon an, dass hier was los sein muss, aber dass sich die Wagenbesitzer um den letzten Parkplatz streiten ... Zwischen den PWs steht immer mal wieder ein Büssli (grad am Anfang eins, welches von den Besitzern in den Matsch neben dem geteerten Teil abgedrängt wurde und welches jetzt, obwohl viele Leute schieben und drücken, nicht wieder zurück will), Kastenwagen oder Womo. Letztere sind aber ganz klar in der Unterzahl.

Ich fahre entlang den Fahrzeugen bis zum Restaurant, lehne mein geschätztes Gefährt an einen Holzzaun und stelle eine Verbindung her (will ja nicht runter latschen müssen ...). Über die Wiese geht's weiter bis zum berühmt berüchtigten Abgrund. Schade scheint grad jetzt die Sonne nicht. Schiesse natürlich trotzdem ein paar Fotos. Die Wand zieht einem in den Bann und ich erwische mich, wie ich nach dem Auslösen immer grad wieder ein paar Schritte zurück weiche … Inzwischen beginnt es zu regnen und ich gehe schneller zurück als ich kam.

Mensch ärgere Dich …

imposante Steilwand vom Creux-du-Van …

Vor dem Restaurant scheint jeder Tisch besetzt und vor dem Seiteneingang, da wo man Essen ordern kann, lugt eine üppig lange Menschenschlange aus dem ältlichen Gebäude heraus. Das wird so nichts mit den Fritten die der Beat gerne zum Apéro frisch aus der hiesigen Fritteuse erhalten hätte. Ich lasse also die meistens maskierten Schluchtenstürmer zurück und fahre gerne wieder runter, sichte dabei natürlich auch das Knaus-Mobil erneut, es steht immer noch im Stacheldraht und gleich schief; wobei die Besatzung das Auto nun umkreist so gut es geht. Immerhin kommt man(n) ja nur auf 3 Seiten ran und überlegt wohl was und wie man in der Fremde vorgehen könnte… ohne gut mögliche Schadenersatzansprüche zu provozieren …

Als ich zurück bin, schwenken meine Reisebegleiter schon einige dem Tod geweihten Cervelats über der Glut unseres Lagerfeuers; dies vorsorglich, wenn's keine Frites gäbe. Ich erzähle, wie's aktuell ‚oben' aussieht und wir heben die Becher auf unser schönes, abgesehen vom Durchfahrverkehr, doch angenehmes Plätzli. Die Sonne kommt und geht. Wenn die Lichtverhältnisse stimmen schwärmen wir in irgendeine Richtung, denn Buchenwäldchen hat's fast überall, und machen tolle Fotos.

Als der Nachmittag fortgeschritten ist, wird abgesprochen, wer und womit zum Abendmahl beiträgt; klar wird auch das Feuer miteinbezogen. Darauf kommt ‚**Agnes**' (erinnerungsmässig stammt das prächtige Fleischstück aus einem Bauernladen wo draussen ‚**Angus**' stand, also heisst es … eben!). Zu ihm auf den Rost gesellen sich zwei wegen der Kälte in Speck eingehüllte Filets mignons am Spiess … Scharf anbraten, mehrfach wenden, warten … Das Komposé gelingt megamässig und zusammen mit dem feinen garnierten Reis- und Nüsslisalat werden alle Gourmets zufriedengestellt. Gut ist die Store rechtzeitig ausgefahren worden, denn natürlich gibt's auch wieder ein feuchtes Intermezzo von dem hoch droben.

Nach dem Mahl steht die Sonne wieder zur Verfügung, wir dislozieren um die Autos rum und geniessen noch eine Stunde Wärme bevor sie untergeht. Und als dies passierte gruppieren wir die Sitzgelegenheiten erneut um, nahe zum gut versorgten Feuer. Bald ballt sich rundum dunkelgraues Material am Himmel, wir nehmen's wahr, halten's fest, verräumen unser Hab und Gut und sind, ehrlich wahr, eine Minute bevor es losgeht im warmen Fahrzeuginneren!

Samstag, 15. Mai. Reisetag; wir müssen wieder mal brutal **früh raus**; das Tablet weckt uns **schon um halb acht** mit aller Härte. Da wir gestern den Wetterschutz bereits vor der Frontscheibe entfernten und die Store reinzogen, können wir uns sogar noch eine Dusche leisten, bevor sich der inzwischen aus drei Autos bestehende Konvoi Punkt 9 Uhr in Richtung Waadt aufmacht. Bei der Autobahnraststätte **Bavois** füllen wir unsere LPG-Flaschen und entsorgen, dann fahren wir bis zum Platz oberhalb von Sainte-Croix. Vielleicht weil's grad regnet … ist sonst kaum jemand mit von der Partie und wir können grosszügig bestimmen, wie und wo wir unsere Stallungen aufbauen wollen.

Der Wettergott wartet derweil bis wir uns zusammenraufen, wer, wie und weshalb nicht so parken sollte, wie er‘s grad tut. Zig **Wagenburg-Vorschläge** machen die Runde; wobei ein **‚U‘** (als Wind- und Wetterschutz) mit 3 Autos ja noch relativ einfach umzusetzen wäre. Allenfalls auch ein **‚A‘**, oder ein **‚T‘**, aber ein ‚**B‘** oder ein **‚Q‘** geht natürlich gar nicht … Man spürt‘s, wieder Mal geht dem notwendigen Ernst alles am A…. vorbei. Als das Werk schliesslich entgegen allen Erwartungen doch getan ist, beginnt es zu regnen und wir haben einen guten Grund wieder reinzugehen und unser Frühstück endlich nachzuholen … während das Aussenthermometer schlappe 5 Grad anzeigt. Also machen wir einen Homeoffice-Day und erledigen (wie wohl alle anderen?) anstehende Hausarbeiten. Im Laufe des Mittags wird absehbar, dass es heute nur einmal regnet; vom Morgen bis zum Sonnenunter-

gang. Wir **WhatsApp**en und **Threema**ren und treffen uns ein paar Minuten später in geselliger Runde bei uns, denn wir haben uns erfrecht, **zu einem Gin-Tonic einzuladen**. Wer gerne kombinen will, solle doch bitte etwas Gin und am besten auch Tonic mitnehmen, da das eine stark zur Neige geht und das andere schon aus ist. Das klappt hervorragend. Wir maulen im Plenum über das faule Wetter und dass nach Meteo abends sogar noch mehr los sein wird: **Windböen & starke Schauer!**

Ursi informiert uns ungefragt und ohne rot zu werden mal wieder, wie warm es derzeit in **Oliva** (Spanien) sei! **Danke Ursi, wir werfen dir auch mal wieder einen Stein** in den Garten! Gut sind wir alle mindestens für ein paar Tage völlig autark. Ein Menüplan kommt heute erstmals nicht zu Stande, niemand will bei diesen Voraussetzungen freiwillig draussen sitzen; nicht mal wenn einer von uns das Rausfahren der Store riskieren tät ... Also speisen alle solo drinnen; wir haben noch **Vitello Tonnato** im Kühler, das richten wir mit einem feinen thailändischen Reis ~~hin~~ an.

Und wie vorausgesagt, zieht schon vor 20 Uhr (also, als wir noch nicht schlafen gegangen sind) was auf, das einfährt. Trotz Wagenburg rüttelt es vehement am Aufbau und es pfeift um die Fenster. Richtiges Schei… ähh, Hundewetter. Unsere Zwei fragen via Threema zaghaft bei Beat nach, ob er wohl mit ihnen nochmals rausginge und sie mit Schirm und Regenmänteli abholen käme? Was ihn allerdings nicht wirklich erweicht, er schickt nur eine Antwort die aussieht wie wenn (mehrere!) Stinkefinger drin vorkämen … **typisch Berner; wenn man die mal bräuchte …**

Sonntag, 16. Mai. Es kam, einmal mehr, nicht so schlimm wie gedacht, der Sturm liess bald nach. Die **Zürcher** und **Berner** sind früh auf; die einen machen einen langen Spaziergang mit **Taro**, dem Rhodesian Ridgeback, die anderen einen kurzen; kein Wunder; **Nörchen** ist ja auch ungleich viel leichter … Da die Wetterapp ab 11 Uhr wieder mehr oder weniger Dauerregen in Aussicht stellt, beeilen wir uns und können so die Hellen noch trocken rausbringen, entleeren und bewegen. Um zehn sehen wir problemlos auf den Neuenburgersee runter; schon eine halbe Stunde später kriecht der Nebel von unten aber so schnell und dicht rauf, dass wir froh sind, uns hier schon einigermassen auszukennen. Treffen bald Miri und Rolf und können noch etwas plaudern, sie haben Verpflichtungen und müssen noch vor Mittag wieder heimwärts. Wir verabschieden sie kurze Zeit später, der Regen hat wie vorausgesagt eingesetzt und es sieht nicht so aus,

eine unserer ‚Wagenburgen' …

als würde es absehbar damit aufhören. Nachtrag: Gegen 17 Uhr ging der Niederschlag zur Abwechslung mal wieder in heftige Windböen über. Beim Apéro erörtern wir gemeinsam die nahe Zukunft: Ursi und Beat müssen am Dienstag in Biel sein, danach wären sie wieder mit von der Party. Bleiben wir, fahren wir ins Wallis, oder ins Tessin? Letztere Überlegung scheitert allerdings schnell, da sich Ariane vehement und kategorisch weigert über Pfingsten im Süden zu weilen. Macht nichts, auch das Wallis zeigt inzwischen eine appetitliche Wochenprognose. Könnt was werden!

Beim heutigen Dîner (Hörnli mit Gehacktem und Kohlrabi; fein!) beschliessen wir dem Wetter noch eine letzte Chance zu geben; unsere Berner Freunde fahren zwar Morgen heim, kommen aber Übermorgen wieder zurück. Wir nehmen derweil die Strecke Richtung Sion erneut unter die Räder und checken, ob es in **Savièse** noch Platz hat, und ob das evtl. ein Ort wäre, um **Pfingsten am ringsten** zu überstehen.

Montag, 17. Mai. Es stürmte und schüttete mehr als nur die halbe Nacht. Wir sind für einmal auch früh auf und machen das Auto startklar. Verabschieden uns bald und peilen wieder einmal das Wallis an. An der Raststätte **Grand St-Bernard** nutzen wir die Verklappungsmöglichkeiten; Wasserbezug gehört allerdings bereits nicht zum Gratisprogramm.

In **Conthey** kaufen wir bei ALDI Lebensmittel nach und spüren, dass wir gut auf unsere Reisekasse aufpassen müssen. In drei Teams schwärmen **Gitanes** durch den Laden. Sie kommen den anderen Kunden sehr nahe, haben zwar Masken dabei, tragen sie aber über dem Kinn (!!!); **Provokation pur** … auf die allerdings das Ladenpersonal überhaupt nicht eingeht; schade! Draussen können wir deren Länderkennzeichen auf verbeulten PWs erkennen; **BG**! aha; sicher als bulgarische ‚**Grenzgänger**‘ und deshalb auch ohne irgendwelche Gesundheitsdeklarationen bei uns … Nein, ich bin nicht Rassist, komme mir aber gelegentlich als sehr blöd verkauft vor! Unterwegs haben wir bisher drei grosse Gelände gesehen, die von ihresgleichen überschwemmt wurden. Die fragen nichts, sie bleiben einfach irgendwo, und wenn sie ein Gelände irgendwann wieder freigeben sind umfangreiche Wiederinstandstellungsarbeiten unumgänglich … Vergleiche mal ernsthaft; was gewährt oder erlaubt ‚man‘ uns Wohnmobilisten?

Nach Mittag erreichen wir den Stellplatz oberhalb Sion, zwei weitere Teams sind schon oder noch hier, also ist viel Platz vorhanden. **Das Wetter? Es regnet, oder windet, oder es scheint die Sonne!** Nach und nach treffen weitere Crews ein und gegen Abend ist mindestens der aussichtsreiche vordere Teil gut besetzt. Da wir schon einige Poulet Filets aufgetaut haben, gibt es diese heute mit Knöpfli an einer sensationell feinen Rahmsauce!

Typisches Wegli entlang einer Suone …

Mittwoch, 19. Mai. Mal wieder erweist sich die von Experten (Froschliebhabern?) gemachte Prognose als nicht wirklicher Volltreffer. Um 6 Uhr noch prächtig; um 9 Uhr schon fast vollständig wolkenverhangen. App-Check ergibt, dass es nun halt nicht heute sondern erst morgen wunderprächtig werden soll. Wir gehen gleichwohl spazieren und früh am Abend, als sich herausstellt, dass wir für ein Crewmitglied dringend ein Medikament benötigen, reift der Gedanke mit dem Bike ‚kurz' ins Dorf runter (250 Höhenmeter tiefer) zu brausen und es ‚am Kreisel unten' zu holen. Wir phonen mit dem Apothekenleiter und fragen nach, ob er ein uns via e-Mail übermitteltes Rezept akzeptiere? Denn ausdrucken geht mangels dem richtigen Equipment nicht; aber wir könnten es gerne weiterleiten'. Und ohä! die sind offenbar **ausser freundlich auch un-**

Dienstag, 18. Mai. Schon früh blinzelt die Sonne durch die Dachfenster. Entgegen sonstiger Gepflogenheiten ist unsere Crew schnell marschbereit; wir wandern nochmals der Suone oberhalb des Platzes entlang und sind nach 2 Stunden mit einem Bärenhunger zurück. Es macht so warm, dass wir das Frühstück draussen vertilgen können. Schmeckt grad nochmals besser!

Anfangs Mittag sind auch Beat und Ursi wieder zurück. Zusammen mit einer neuen Züpfe (Zopf) und einem Schoggi-Cake. Letzterer wird natürlich sofort probiert und wir können attestieren: **‚Er'** schmeckt **herr**lich! Das meinen auch **Ruedi** und **Käti**, die ebenfalls hier parken und die wir im letzten Sommer im Jura kennen lernten.

Um Punkt 17 Uhr gehen wir zum Apéro über und heizen unseren Gasbackofen ein. Ihm wird nach einer viertel Stunde ein eigenhändig belegter Pizzateig anvertraut, welchen wir bis nach 18 Uhr *aufheizen* wär falsch, eher ***aufwärmen*** lassen. Als dann, irgendwann doch, die Teigkruste oben leicht bräunlich wird, brechen wir den Vorgang ab, sie wird nie so werden wie Zuhause. Das Ding ist allerdings durch und durch warm, also wird es vorsichtig angeknabbert und endlich mit Genuss verzerrt. Restenlos. Um allfällige Backfehler auszumerzen öffnen wir einen cognacfarbenen **‚Amarone' Grappa** und desinfizieren gründlich.

kompliziert; so dass sich ein Deal anbahnt: Das Medi ist nämlich vorrätig … Also Bike raus, Daunenjacke hoch, Handschuhe an und Kopf einziehen … es geht brutal runter und mein Tacho zeigt, unten angekommen, eine neue ‚Max. Geschwindigkeit‘: **63.6 km/h**! Tönt imposant, aber das Gefühl auf der schlechten, mehrfach schon ausgebesserten Strasse war trotzdem sicher! Kurz vor 18 Uhr wieder hinauf, was wesentlich mehr einfährt … Endlose 720 Sekunden später bin ich wieder oben. Nicht ohne allen, die es wissen wollen, zu versichern, dass ich eine solche Aktion **niemals nicht wiederholen** werde …

Grad noch rechtzeitig zum späten Apéro und auf jeden Fall hungrig genug für das feine Abendmahl. Mit ‚Thaifood mit Pouletstückli, feinem Reis & Kokos‘ hat sich Ursi wieder mal selber übertroffen! Desinfektion applizieren wir heute **intragastös**, mit einem **Riservato Grappa** von **Ronco di Sassi**; schmeckt ebenfalls sehr fein!

Donnerstag, 20. Mai. Dank Beats Frühaufsteh- gepaart mit Fotografierkünsten sind wir fast täglich im Bild, wie sich das Wetter kurz nach Sonnenaufgang zeigte: **Wolkenlos!** Damit nicht genug, er hat auch sein Bike schon aus den Tiefen der Garage geholt und als ich nachfrage ‚weshalb‘, erklärt er, dass er **runter fahre um Brot** für das heutige Fondue zu beschaffen. Klar kann ich ihn da nicht allein ziehen lassen; denn es ist unsicher, ob er zurückfindet … (ja, wir hänseln uns eigentlich bei jeder Gelegenheit). Bald fahren wir im Konvoi talwärts, holen in der Migros Brot etc. und nehmen schon bald den Anstieg wieder unter die Pedalen. Beat macht vor wie man total entspannt oben ankommt, wenn man die Sache nur gemütlich genug angeht und die Hauptarbeit dem Bosch-Motor überlässt. Wieder mal was Praktisches gelernt!

Als dann auch wir zum Spaziergang ausholen hat‘s zwar wieder Wolken aber sonst stimmt alles. Wieder eine Suonenwanderung durch den Wald, über viele Wurzeln,

entlang von vielen vermoosten Baumstrünken. Wir riechen den Wald, frisches Harz, blinzeln, wenn die Sonne durch die Äste drückt und mahnen Inca immer wieder sie soll endlich auch mal den Weg nutzen und nicht ständig im Bachbett waten und eiskalte Füsse kriegen.

Wieder im Plenum laufen schon alle Aktivitäten für den grossen **Fondueplausch**. 2 Tische und 6 Stühle sind montiert, die Weinflaschen offen, dass **Caquelon** gefüllt und am wichtigsten: Beat ist in Startposition und setzt dem letzten Rest, denn wir noch aus Bullet im Kühler hatten, richtig zu … und **es schmeckt einmal mehr gigantisch.** Und das unter freiem Himmel, im Kreis von Gleichgesinnten; viel besser kann es einem nicht gehen! Der Käse wird mitsamt den Schalotten und allen Knoblis, um die auch heute wieder ein Kampf entbrennt, fast rückstandsfrei eliminiert!

Freitag, 21. Mai. Keine Sonne, ein Vogel tippelt auf dem Dach; angeblich ein von uns bewunderter **Eichelhäher**! Um 7 Uhr dann das in diesen Ferien fast überwiegend dominierende Geräusch: Regentropfen, die aufs Dach fallen. Die ‚Hinhaltetechnik' funktioniert, um halb Neun können wir fast trocken die Versäuberungsrunde absolvieren. Als auch Frau zu den aufrecht Gehenden avanciert, stellt sie ein Manko unserer SOG Toilettenentlüftung fest: Sie ist und bleibt stumm. Will heissen, da ist nichts und niemand (mehr) welcher allfällige (auf jeden Fall vorhandene Gerüche) via Filter absaugt und ins (wehrlose) Freie ausbläst. **Doch, doch DAS ist schlimm**, da die Bordfrau eh diesbezüglich schon ziemlich heikel veranlagt ist …

Das Plenum mutmasst, dass dem für diese Arbeit zuständigen Ventilator in all den Jahren trotz Kohlefilter nun auch etwas in die Nase gestiegen ist und er seine Dienste drum fristlos aufgekündigt hat. Ich beschliesse das begonnene Ver- und Entsorgungs- Treiben zu unterbrechen um auch am Rätsel zu forschen. Als es mit Beats Hilfe gelungen ist, die bei uns (natürlich) versteckt montierten 4 Kreuzschlitzschrauben zu lösen, kann das Teil aus seiner Halterung herausge-

zogen werden. Bevor wir es ‚müllen‘ betätigen wir den Schalter mehrmals; null Ergebnis, also doch ein Ersatz notwendig? Nun merke ich, dass das rote zum Ventil führende Kabel stark geknickt ist, zu stark. Es sind nicht nur die Steckverbindungen korrodiert, sondern auch das feine Kabel vom Alter gezeichnet. Es wird freigelegt, das grüne Zeugs herausgeschnitten und frisch verbunden … und … funktioniert wieder. Wohl nicht für ewig aber wenigstens für die nächsten Tage. Der Erfolg wird mit **Pastis** gefeiert, denn man kann wieder (aber nur) für kurze Zeit draussen sitzen ohne feucht zu werden. Frau geht’s heute nicht besonders, verm. wieder mal eine Reaktion auf ein Medi, welches sie nicht verträgt … Sie trinkt Tee und bleibt meistens im Bett … Ich darf bei den Nachbarn einen Gratin aus dem Omnia testen (und für gut befinden!). Spät wird’s nicht, wieder einmal tropft es für längere Zeit stetig aufs wenigstens gut isolierte Dach.

Samstag, 22. Mai. Zu **Brigittes Geburtstag** veranstalten sie hier herrlichstes Wetter, zwar mit einigen Wolken über den verschneiten Gipfeln, aber wir können draussen zmörgelen, um Highnoon schon ein kühles Kübeli ‚**Chopfab**‘ testen und geniessen. **Brigitte; wir stossen auf Dich an und wünschen Dir alles Gute!** Ihr zu Ehren beschliessen wir mal gar nichts zu tun und faulenzen den ganzen Tag nur rum, Beat fängt damit an. Da gibt‘s natürlich für den Schreiber kaum was zu notieren. Ausser vielleicht dass es zum Znacht einen feinen Hörnlisalat mit Rüebli, Erbsli und gescheibelten Gurken gab und der, wie anders, sehr fein war! Klar, dass es in der Nacht wiederholt das Wagendach wusch …

Sonntag, 23. Mai. Die Meteo-Propheten rehabilitieren sich; denn wie angekündigt macht es an unserem 2. letzten Tag tatsächlich schön! Wenigstens bis Mittag soll das kaum mehr erwartete Glück anhalten und wir beschliessen einen Spaziergang mit allem was Beine oder Pfoten hat. Mein Vorschlag zum **Lac-de-Mouchy** (einmal mehr: Honi soit qui mal y pense!) zu schlendern stösst auf geteiltes Verständnis,

einige wollen ihn bei früheren Besuchen schon gesehen und den Spazierweg dahin nicht frei von unliebsamen Gehstrecken befunden haben. Ich zähle auf die Richtigkeit der amtlichen Angaben**: Der Weg hin soll 20 Minuten dauern** und rund 100 Höhenmeter absinken … Die gesundheitlich etwas handicapierte Bordfrau will sich verständlicherweise nicht ausklinken, fragt nach den Walking-Stöcken und erklärt, dass sie diese Gehstrecke schon schaffe …

So weit so schön und es beginnt idyllisch, bis wir ca. ¾ des Weges hinter uns haben, dann, ganz unauffällig, geht das mit Kies asphaltierte und nun nach und nach abfallende Strässchen 3. Klasse in einen Karrenweg aus getrampelten Naturboden über, der nach ein paar weiteren hundert Metern in etwas ähnlichem wie einem Bachbett endet. Infolge der vielen Regenschauer der letzten Wochen ist es ab hier ziemlich feucht und man muss gut schauen, wo man die Füsse absetzt und wie man gehen soll. Klar braucht man, solchermassen langsam forttastend, mehr Zeit … und wir sind, als wir **das kleine, härzige Seelein** erreichen, eher 40 als bloss 20 Minuten unterwegs. Es ist allerdings, in medias res, **klar, wer dafür verantwortlich ist** …, und dass ab hier für den Rückweg nun ‚amtliche' 40 Minuten ausgezeichnet sind, macht die Sache nicht einfacher. Aber die Rast auf dem einsamen Bänkli tut gut und die Aussicht ab hier ist gleichermassen schön. Irgendwann sind wir um Mittag herum wieder bei unseren Autos (wo täglich mehr Gleichgesinnte eingetroffen sind) zurück und erholen uns

beim Frühstück mit Zopfbrot und feiner Konfi von den Strapazen.

Der Nachmittag wird, v.a. auch weil die Sonne uns weiterhin einheizt, wieder relaxend angegangen und abends, es ist der letzte Gemeinsame in diesem Urlaub, packe ich Frischbackbrötchen in den Gasofen, suche alle Aufschnitt-, Olivenpasten- und Paté-Resten im Kühler zusammen und zaubere damit 2 grosse Teller ‚**Amuse-Bouche**' auf den Tisch, die mit Pro Secco resp. ‚Chopfab' Bier schnell verzerrt werden. Die Stimmung ist, obwohl **die nassen**

Ferien nun schon bald wieder vorbei sind, sehr gut. Und nachdem auch der Hörnlisalat von gestern, frisch aufgelegt, erneut volle Zustimmung erhalten hat, wollen wir eigentlich mit Anbruch der Abendkühle zeitig ins Bett. Aber dann fällt beim Einsteigen der Blick nochmals auf die umliegenden Berggipfel. Wir werden Zeugen eines **hammermässigen Schauspiels**; grad nur die höchsten Gipfel sind jetzt von der Sonne noch beschienen, die tieferen Lagen gehen in der Abenddämmerung unter. Gewaltige Stimmung, zig Besatzungen (alle ohne Schüssel auf dem Dach?) sind plötzlich wieder draussen auf den Beinen und schiessen aufgeregt geile Fotos.

Montag, 24. Mai. Es gelingt noch alles trocken zu versorgen und uns ebenso zu verabschieden. Die Berner sind vor uns fertig und fahren vom Platz. Wir folgen zwar schon eine halbe Stunde später, kommen aber nicht weit, da uns, noch auf demselben Parkplatz, die Besatzung eines grösseren Carthagos (mit AG Kontrollschildern!) zuwinkt und um einen Halt bittet. Machen wir natürlich; und werden gefragt, ob wir ein **Überbrückungskabel** dabei hätten, **Ihr Starter gibt nur noch rasselnde Geräusche von sich und der Motor springt nicht mehr an!** Sie hätten das knapp 3 jährige Auto erst kurze Zeit. Und schon die 2. Panne; beim heftigen Regen hätte es im Schlafzimmer sogar gefeuchtet, die Besitzer sind sichtlich genervt. Gestern Abend wurde mit den Aufbaubatterien noch ein Raclette-Öfeli betrieben (!!!) und jetzt … tote Hose …

Ich weiss, dass wir seit wir vor Jahren auf der Korsikafähre im Laderaum nicht mehr starten konnten, weil unsere Batterie sich grad da zum Streik entschieden hatte, ein Kabel mit dicken Querschnitten mitführen, aber wo? **Es wird schliesslich in den Tiefen der Garage gefunden, aber wir kommen nicht an die Batteriepoole des S-Liners heran!** Ich habe noch nie gesehen, dass ein Stromspender so (verdammt) ökonomisch (eng) unter dem Fahrersitz eingeklemmt wurde, dass man (nach Handbuch!) für einen Ersatz sogar die Trittstufe ausbauen müsste. Will heissen: Wir trauen uns nicht, allzu tief ins Innenleben einzugreifen und ich empfehle drum der Besatzung, die auch nach einem schon eine halbe Stunde dauernden Gespräch noch vergeblich auf telefonische Instruktionen von Iveco hoffen, die würdelose Unterhaltung abzuklemmen und besser die offenbar bestehende Reiseversicherung anzurufen. Nach unseren Erfahrungen sind die kompetent und handeln am schnellsten und günstigsten. Wir hinterlassen unsere Karte, wünschen viel Glück und würden uns freuen, irgendwann wieder von ihnen zu hören.

Sind auch Pannen viröser Natur? Und damit eventuell sogar hoch ansteckend?

Jedenfalls steigen wir nach der Verabschiedung in unser Auto und starten den Motor. Und ‚waseliwas' brennt nachdem sich alle anderen Displayanzeigen wieder gelöscht haben, weiter? Das bernsteinfarbene Motorsymbol welches einem auffordert eine **Motorkontrolle** machen zu lassen. Das ist genau das gleiche Symbol, welches Mitte März, als wir einen Ausflug ins Tessin unternahmen, auch leuchtete und der Motor mitten im Zentrum von Agno sich plötzlich sehr unhöflich aufführte, so tat, als bekäme er trotz vollem Tank zu wenig Diesel … Und der auf dem Camping aufgebotene Pannendienst dann trotz Anzapfen der Diagnoseschnittstelle nichts finden konnte und uns empfahl den nahen Iveco-Fachbetrieb in **Mezzovico** aufzusuchen. Was wir ein paar Tage später auch taten, und den wir schliesslich unter Zurücklassen von einigermassen viel Geld kurz vor Feierabend, ohne warnende Leuchte aber mit einem neuen **Abgasrückführungsventil** (odr neuer Drosselklappe?) wieder verlassen durften. Die Freude darüber hat nun aber, nicht einmal 1000 Kilometer später, ein jähes Ende!

Als wir ohne weitere Probleme mitten im Mittag zuhause ankommen und in unsere Quartierstrasse einbiegen … **beginnt es zu regnen! Ja, hört denn diese Unbill gar nicht mehr auf?** Als ich den **Reisebericht** wiederholt durchlese und realisiere, dass wir fast jeden Tag mit Nässe von oben konfrontiert waren, ringe ich mich durch, den ihm einst zugedachten Titel zu ändern. Die ~~Grand Tour~~ haben wir schon noch im Sinn … das was wir aber die letzten 3 ½ Wochen unternahmen war sie jedenfalls nicht!

© Fredy Engeler, Zufikon 26. Mai 2021